VBE

1/2012
Zeitschrift des
Verbandes Bildung und Erziehung
Rheinland-Pfalz
06. 01. 2012 / 63. Jahrgang

Rheinland-pfälzische Schule

Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Grundschule 2012 – wie individuell müssen Zeugnisse sein?

- **Differenzierung – Fördern und Fordern**
- **Beihilferecht**

Inhalt

Kommentar	2
wörtlich	3
Nachrichten	4
VBE bundesweit	7
Bildung in Rheinland-Pfalz	9
Schule • Forschung • Wissenschaft	16
Recht	20
Studium & Seminar	22
Infos & Technik	23
Wir gratulieren	25
Aus den Kreisverbänden	26
Reisen	29
Kurz vor Schluss	30
Zum Schluss	32

Impressum

06. Januar 2012, 63. Jahrgang
Herausgeber
Verband Bildung und Erziehung (VBE),
Landesverband Rheinland-Pfalz
Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz
Telefon 0 61 31 - 61 64 22, Telefax: 61 64 25
info@vbe-rp.de

Redaktion
Martin Monjour *mm*
(verantwortlicher Schriftleiter)
Alemannenstraße 19a, 56072 Koblenz
Telefon: 02 61- 5 79 38 83, Telefax: 8 76 75 82
rps@vbe-rp.de

Hjalmar Brandt *br*
Adam-Karrillon-Straße 62, D-55118 Mainz
Telefon: 0 61 31 / 61 64 22, Telefax: 61 64 25
h.brandt@vbe-rp.de

Fotos
Jan Roeder (Titel); Rainer Sturm (4)/pixelio Thorben Wengert (5)/pixelio; Gert Altmann (6)/pixelio; Gerd Altmann (32)/pixelio; br; Archiv

Die rps erscheint elfmal im Jahr.
Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss
12.01.2012 für Heft 02/2012. Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser.
Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung
Gebrüder Wilke GmbH, Druckerei und Verlag
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
E-Mail: info@wilke-gmbh.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 03.02.2012

Rheinland-Pfalz im Jahr 1 nach Einführung der Schuldenbremse

Johannes Müller, Landesvorsitzender des VBE Rheinland-Pfalz

Archiv

Das letzte Weihnachtsfest liegt hinter uns, und der hoffentlich gute Rutsch ins neue Jahr ebenfalls. Jetzt hat uns der Alltag wieder – Januar 2012!

Wie immer eigentlich – und doch irgendwie anders. Da hofften wir im letzten Jahr, dass rosige Zeiten für Lehrerinnen und Lehrer in Rheinland-Pfalz anbrechen. Stattdessen Nüchternheit und Tristesse, Schuldenbremse! Die Abarbeitung der Spar-ToDo-Liste von Kurt Beck überschattet alles! Wieder einmal heißt es nach einer Wahl: „Kein Geld ist immer da!“ Der öffentliche Dienst schnallt ’mal wieder den Gürtel ein paar Löcher enger!

Das gilt für den Bildungsbereich ganz besonders: „Unterrichtsversorgung auf hohem Niveau“ steht 2012 bei 2,4 % Defizit, die Ministerin attestiert freiwillig – inkl. temporärem Ausfall – sogar 4 %! Wir leisten uns mehr Ganztagsschulen, befördern alle Schüler/-innen kostenlos und nehmen dafür eine schlechtere Unterrichtsversorgung in Kauf!

Vertretungsverträge werden nach einem ausgeklügelten Controllingsystem überwacht, damit es ja nicht zu Mehrausgaben kommen kann! Wenigstens Schulleitungen von Grundschulen konnten sich freuen, dass ihre Stellen zum 01. August 2012 angehoben werden, wenn die Schülerzahlen unverändert geblieben sind. Wenn nicht, dann war’s ein „Satz mit x, war wohl nix!“ Das haben die Schulleitungen von auslaufenden Grund- und Hauptschulen erfahren müssen, die man von vorneherein ausgespart hat! Die funktionslosen Beförderungsämter im Bereich Grund- und Realschule plus, Highlight im Dienstrechtsänderungsgesetz letzten Jahres, fallen nahezu geräuschlos dem ministeriellen Sparzwang zum Opfer. Tja, „Was gestern noch galt, stimmt schon heut’ oder morgen nicht mehr“, so singt es der Liedermacher Hannes Wader.

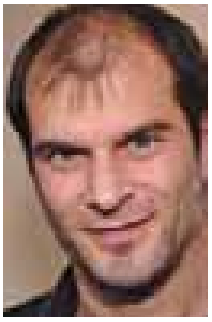
Dennoch – die Probleme bleiben die gleichen wie letztes Jahr: Ob in der Grundschule der Abbau der überbordenden Bürokratie, im Bereich der Sekundarstufe I der Abschluss der Strukturreform und seine Folgen, die Einführung der Inklusion oder die Schaffung von mehr sozialer Gerechtigkeit unter den Lehrkräften! Gerade jetzt, wo die Demografie die Schülerzahlen drückt, wären Ressourcen vorhanden! Doch hat man den Eindruck, dass sie vorrangig als Einsparpotenzial verwendet werden. Die Schuldenbremse bremst die Bildung aus!

Wenn in der Vergangenheit Lehrkräfte vieles geschluckt haben, sieht dies 2012 anders aus. Die Proteste im November und Dezember letzten Jahres haben deutlich gezeigt, dass sich Lehrerinnen und Lehrer einseitige Sparmaßnahmen und Belastungen nicht mehr gefallen lassen und bereit sind, dafür auf die Straße zu gehen. Das hat Kurt Beck erreicht: Nie waren sich alle Lehrergewerkschaften in der Beurteilung der momentanen Lage so einig, nie war die Phalanx gegen den schulpolitischen Rotstift so geschlossen wie heute. Dieser Protest wird zunehmen. Selbst ein „Streik für Beamte“ erscheint mittlerweile am Horizont künftiger Auseinandersetzungen.

Weihnachtsgeschenke kann man problemlos sofort umtauschen. Bei Regierungen bleibt man möglicherweise auf ungeliebten Geschenken sitzen. Wie jetzt im Jahr 1 nach Einführung der Schuldenbremse.

■

Martin Monjour, Schriftleiter der Rheinland-pfälzischen Schule



Archiv

Liebe Leserinnen und Leser,

ein gutes Neues Jahr wünscht Ihnen die RpS-Redaktion. Was uns in bildungs- und berufspolitischer Beziehung an den Schulen erwarten kann, darüber haben Sie im Kommentar des VBE-Landesvorsitzenden Johannes Müller gelesen.

Die Halbjahreszeugnisse stehen an. Die Formulierungen an den Grundschulen – wie vom MBWWK gefordert – umfangreich und positiv zu halten und dennoch mit einem möglichst realistischen Aussagewert für Schüler/-innen und Eltern zu versehen, kommt nicht selten einem Paradoxum gleich. Helfen möchte der VBE mit dem Beitrag von Regina Eimermacher-Raczek. Darüber hinaus finden Sie in dem Grundschulteil interessante Antworten auf unsere Umfrage zu den Grundschulzeugnissen – von über 2.000 Lehrerinnen und Lehrern.

Eine nicht nachvollziehbare Verteilung der groß angekündigten 6.000 Poolstunden zur Umsetzung der Förderkonzepte an Realschulen plus macht die individuelle Förderung nicht leichter. Mit unseren wissenschaftlichen und schulpraktischen Beiträgen möchten wir in der Rubrik Schule-Forschung-Wissenschaft Unterstützung anbieten.

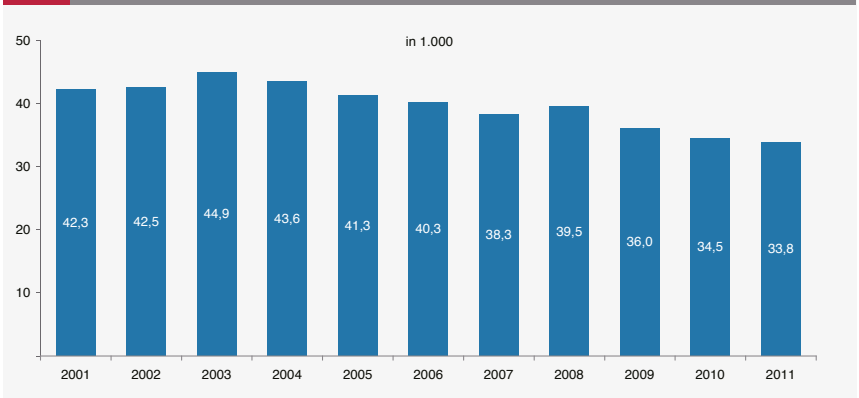
Ihre VBE-Zeitung wird ständig weiterentwickelt. Wir möchten die RpS auch zunehmend mit elektronischen Medien vernetzen. Auf einigen Seiten finden Sie ein ominöses graues Feld, den sogenannten QR-Code, der von einem Smartphone mit der entsprechenden Software gelesen werden kann. Dahinter verbergen sich dann weitere Informationen zum jeweiligen Thema. Eine weitere Vertiefung der Themen aus der *Rheinland-pfälzischen Schule* für Medien wie PC oder Notebook ist schon in Arbeit.

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen. ■

Nur noch 33.831 Einschulungen zum Schuljahr 2011/2012

Zu Beginn des laufenden Schuljahres 2011/2012 wurden in Rheinland-Pfalz 33.831 Kinder eingeschult. Wie das Statistische Landesamt in Bad Ems nach vorläufigen Berechnungen mitteilte, waren dies 710 Einschulungen bzw. 2,1 % weniger als im Vorjahr.
Der seit einigen Jahren zu beobachtende Trend rückläufiger Einschulungszahlen setzt sich damit fort. Im Vergleich zum Jahr 2001 verringerte sich die Zahl der Schulanfängerinnen und -anfänger um ein Fünftel (- 20 %). Dieser deutliche Rückgang ist vorwiegend demografisch bedingt; auch die Bevölkerung im Grundschulalter nimmt seit Jahren ab. Gab es im Jahr 2001 noch 174.300 Kinder im Alter von sechs bis unter zehn Jahren, so waren es zum Ende des Jahres 2010 nur noch 141.541 (- 18,8 %).
Die meisten Kinder begannen im Schuljahr 2011/2012 ihre Schullaufbahn an Grundschulen (96,7 %). Weitere 2,8 % wurden an Förderschulen und 0,5 % an Freien Waldorfschulen eingeschult.

Einschulungen in den Jahren 2000 – 2011 [1]



1 Einschließlich wiederholt Eingeschulte, 2011 vorläufige Zahlen.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Von allen Schulanfängerinnen und -anfängern des Schuljahres 2011/2012 waren 51,8 % Jungen. Bei Einschulungen an Förderschulen lag ihr Anteil mit 67,8 % deutlich höher. ■

Kaum noch klassische Hauptschulen

Die Hauptschule ist in Deutschland ein Auslaufmodell. Denn die meisten Bundesländer haben sie abgeschafft oder planen das in den kommenden Jahren – oft unter Mitwirkung der CDU. Im Osten wurde nach der Wende unabhängig von der Regierungspartei ohnehin auf ein zweigliedriges System gesetzt. Die Hauptschule gibt es dort nicht.
Aber auch im Westen geht der Trend seit Langem in Richtung eines zweigliedrigen Schulsystems. Schleswig-Holstein beschloss 2007, die Hauptschule abzuschaffen; damals regierten CDU und SPD. Auch Hamburg, Berlin, Rheinland-Pfalz, Bremen und das Saarland haben sich von der Hauptschule getrennt. Im CDU-geführten Niedersachsen können Haupt- und Realschulen noch weiter nebeneinander bestehen, sollen aber langfristig in der „Oberschule“ aufgehen. Selbst in Hessen, dessen Ministerpräsident Volker Bouffier im Vorfeld gegen das CDU-Bildungspapier stänkerte, sollen sich Haupt- und Realschulen zu „Mittelstufenschulen“ zusammentun.
So könnte es die klassische Hauptschule bald nur noch in Bayern und Baden-Württemberg geben.

■ *tiw/Red*

Rainer Sturm/pixelio

Sparen wo es zunächst kaum einer merkt.

Stipendium für Lehramtsstudierende

Berlin. Den Unterricht gestalten und Elterngespräche führen, die nächste Projektwoche planen und die Konferenz moderieren – Lehrer sein ist vielseitig, anspruchsvoll und braucht Gestaltungskompetenz. Wer diese Aufgabe mutig und kreativ angehen will, kann Unterstützung gut gebrauchen. Diese finden Lehramtsstudierende im „Studienkolleg“. Mit diesem Programm fördern die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) und die Robert Bosch Stiftung leistungsbereite Lehramtsstudierende – die Schulgestalter von morgen.
In zahlreichen praxisnahen Veranstaltungen lernen die Stipendiaten, wie Lehrkräfte diese Aufgaben angehen können. Darüber hinaus erhalten die Studierenden finanzielle Unterstützung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.
Bewerben können sich Abiturienten, Lehramtsstudierende und Promovierende mit dem Berufsziel Lehrkraft über Ansprechpartner an den Hochschulen. Die Bewerbungsfrist für die Aufnahme im kommenden Sommer endet Mitte Januar 2012. Die Internetseite www.sdw.org/studienkolleg informiert über den gesamten Bewerbungsprozess. ■

Öffentliche Bildungsausgaben

Wiesbaden. Bund, Länder und Gemeinden haben für das Jahr 2011 Bildungsausgaben in Höhe von 106,2 Milliarden Euro veranschlagt, 2,6 % mehr als im Haushaltsjahr 2010. Dies teilte das Statistische Bundesamt im Bildungsfinanzbericht 2011 mit.
Endgültige Angaben zu den öffentlichen Bildungsausgaben liegen bis zum Jahr 2008 vor: Damals betrugen sie 93,7 Milliarden Euro. Davon stellte der Bund 5,1 Milliarden Euro, die Länder 68,2 Milliarden Euro und die Gemeinden 20,4 Milliarden Euro bereit. Der Bildungsfinanzbericht ermöglicht auch einen Vergleich der Bildungsausgaben Deutschlands mit anderen Staaten. Nach dem international vergleichbaren Teil des Bildungsbudgets entfielen in Deutschland im Jahr 2008 beispielsweise 119,1 Milliarden Euro auf die Ausgaben für Kindergärten, Schulen, Hochschulen und die Berufsbildung. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt entsprach dies einem Anteil von 4,8 %. Damit lag Deutschland – wie bereits in der OECD-Publikation „Education at a Glance“ berichtet wurde – bei den Ausgaben für diese Bildungseinrichtungen deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 5,9 %. ■

Deutscher Lehrerpreis 2011 vergeben

Berlin. 16 Lehrer und 6 Pädagogen-Teams aus ganz Deutschland sind mit dem Deutschen Lehrerpreis 2011 für herausragende Unterrichtsideen ausgezeichnet worden. Den ersten Platz in der Kategorie „Unterricht innovativ“ machte das Lehrerteam einer Hauptschule in Gelnhausen (Hessen). Den mit 5.000 Euro dotierten Preis erhielten die Lehrer für das Projekt „Interkulturelle Berufsorientierung“. Der zweite und der dritte Preis gingen an Gymnasien in Rostock und Bochum. ■

Handys in Kinderhänden

Berlin. Das Handy ist für viele Kinder und Jugendliche ein ständiger Begleiter. Dadurch sind Kinder und Jugendliche jedoch auch mit den Risiken der Mobilfunktech-

nologie konfrontiert. Grundsätzlich stellt sich für Eltern die Frage: Geht mein Kind verantwortungsvoll mit der Technik um?

Bereits bei den 12-Jährigen kann man von einer Vollversorgung mit Mobilfunkgeräten ausgehen.
Das Stichwort heißt Medienkompetenz. Ähnlich wie der Umgang mit Fernsehen oder dem Internet gelernt sein will, müssen Kinder auch an die verantwortungsvolle Handynutzung herangeführt werden. Sinnvoller als ein Handyverbot ist es, dass Kinder lernen, was erlaubt ist und was nicht. „Eltern sollten mit ihren Kindern feste Regeln zum Umgang mit dem Handy vereinbaren“, erklärt Dagmar Wiebusch, Geschäftsführerin des Informationszentrums Mobilfunk e. V. (IZMF). ■

Vorsorgemaßnahmen bei der Handynutzung

Bislang gibt es keine wissenschaftlichen Hinweise, dass Kinder und Jugendliche empfindlicher auf elektromagnetische Felder reagieren als Erwachsene. Aus Vorsorgegründen sollten Kinder und Jugendliche folgende Regeln beim Telefonieren beachten:

- Immer auf guten Empfang achten! Je mehr Empfangsbalken das Handy anzeigt, desto weniger Sendeleistung ist nötig.
- Beim Telefonieren ein Headset benutzen. Die Intensität des elektromagnetischen Feldes nimmt mit der Entfernung von der Antenne schnell ab.
- Handy-Gespräche kurzhalten oder auf die Alternative SMS zurückgreifen.
- Verbindungsaufbau abwarten. Denn dabei sendet das Handy mit voller Leistung. Deshalb: Nummer wählen und warten, bis sich der Gesprächspartner meldet. Erst dann das Handy an das Ohr halten.

Weitere Infos zum Thema Mobilfunk bietet das Informationszentrum Mobilfunk (IZMF) unter der gebührenfreien Hotline 0800/330 31 33 oder unter www.izmf.de. ■

Thorben Wengert/pixelio

Aussicht auf Alternativen zum „Schultrojaner“

Nach dem Gespräch im KMK-Sekretariat über die vorgesehene Plagiatssoftware für 2011/2012 erklärt VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann: „Der Konflikt um den ‚Schultrojaner‘ ist heute entschärft worden. Der VBE begrüßt es, dass in den kommenden Monaten zwischen den Verhandlungspartnern – KMK und Schulbuchverlage – mögliche Alternativen zu einer Plagiatssoftware diskutiert und vor allem die Lehrerverbände frühzeitig eingebunden werden. Auf diesem Wege kann die Zeit, bevor eine derartige Software überhaupt zum Einsatz käme, konstruktiv genutzt werden, um nach tragfähigen Lösungen zu suchen. Das schließt den Datenschutz, den Schutz des Urheberrechts und die Mitbestimmung durch die Personalvertretungen ausdrücklich ein.“
Beckmann weiter: „Der VBE hat erneut deutlich gemacht, dass die Wurzel allen Übels in der unzureichenden finanziellen Ausstattung durch die politisch Verantwortlichen für die Anschaffung zeitgemäßer Lehr- und Lernmittel liegt. Die Schulträger stehen in der Pflicht, endlich die Etats den Erfordernissen anzupassen, ganz gleich, zu welchen vertraglichen Alternativen man kommt.“■

Vom Schock zur Dauerreform: Zehn Jahre PISA

Berlin. Als vor zehn Jahren (5. Dezember 2001) der erste weltweite PISA-Test veröffentlicht wurde, zerbrach in Deutschland die Illusion, über eines der besten Schulsysteme der Welt zu verfügen. Der PISA-Schock löste eine Dauerreform aus. Ein Ende ist noch lange nicht in Sicht Die Veröffentlichung des ersten PISA-Tests am 5. Dezember 2001 hatte wegen des schlechten deutschen Abschneidens eine breite Debatte über Bildungsreformen in der Bundesrepublik ausgelöst.
Denn zwei große Probleme sind seither geblieben. Da sind zum einen die nur mittelmäßigen Ergebnisse in der Schlüsselkompetenz Lesen und Textverständnis.
Ungelöst zum anderen ist das Problem der ausgeprägten Abhängigkeit von Bildungserfolg und sozialer Herkunft. Denn in kaum einem anderen Industriestaat fällt Unterschichtskindern der Bildungsaufstieg so schwer
■ *dpa/Red*

Schleicher: PISA-Tests sind weiter unverzichtbar

Zehn Jahre nach dem deutschen PISA-Schock hält OECD-Bildungskoordinator Andreas Schleicher regelmäßige unabhängige Schulleistungstests mit weltweiter Beteiligung weiter für erforderlich. Auf die Frage, was sich in Deutschland nach dem ersten PISA-Test verändert habe, sagte Schleicher: „Vor allem ist in der Öffentlichkeit wie in den Parteien ein neues Bewusstsein für Leistung und Bildungsgerechtigkeit entstanden."

Gert Altmann/pixelio

Da ist was schief gelaufen.

In der besseren Förderung von Kindern aus bildungsfernen Schichten sieht Schleicher immer noch die größte Herausforderung für die deutsche Bildungspolitik.

Bei dem nächsten OECD-Projekt – einem PISA-Test für Erwachsene – sei die Pilotphase inzwischen erfolgreich abgeschlossen worden, berichtete Schleicher. In Deutschland werde die Haupterhebung im Februar erfolgen. Schleicher sagte: „Es geht um den Erfolg lebensbegleitenden Lernens. Wann lernen Menschen, wo lernen sie und was bringt es ihnen und der Gesellschaft letztlich."

■ *dpa/Red*

PISA und Länder-Schultest im Frühjahr

Berlin. Die Kultusminister rüsten sich für einen neuen Länder-Schulleistungsvergleich. Schwerpunkt der Überprüfung durch das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) in Berlin sind diesmal die Bildungsstandards in den Fächern Mathematik, Biologie, Chemie und Physik für den mittleren Schulabschluss. Die Tests sollen im Frühjahr zeitgleich mit der fünften internationalen PISA-Erhebung durchgeführt werden.
Schwerpunktthema des für das Jahr 2014 geplanten Bildungsberichts von Bund und Ländern soll nach einem KMK-Beschluss das Thema „Menschen mit Behinderungen" werden. Für den Sommer 2012 ist die Vorstellung des vierten Bildungsberichts geplant. Er hat die kulturelle/musisch-ästhetische Bildung im Lebenslauf zum Schwerpunktthema.

■ *dpa/Red*

Schavan: Nicht in Schulen sparen

Berlin. Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) hat zum zehnten PISA-Jahrestag die Länder vor einer neuen Sparpolitik in den Schulen gewarnt. Die Länder dürften jetzt nicht der Versuchung unterliegen, die rückläufigen Schülerzahlen zu Einsparungen zu missbrauchen, heißt es in dem Beitrag für das „Handelsblatt" weiter. Die „demografische Rendite" müsse vielmehr im Schulsystem bleiben und zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit und der Schulqualität eingesetzt werden.

■ *dpa/Red*

Schulschwänzer-Eltern verlieren Teile des Sorgerechts

Hannover. Um die gestiegene Zahl von Schulschwänzern einzudämmen, hat das Amtsgericht Hannover ein bundesweit einmaliges Projekt gestartet. Wenn Kinder mehr als 20 unentschuldigte Fehltage haben und massive Probleme in der Familie vorliegen, können die Jugendrichter den Eltern jetzt das Sorgerecht in schulischen Angelegenheiten entziehen. Hat der Schulverweigerer schwere psychische Probleme, ist auch ein Entzug des Sorgerechts in Gesundheitsdingen möglich.

Für diese Maßnahmen der Jugendrichter gebe es eine gesetzliche Grundlage, die bisher kein anderes Gericht angewendet habe, teilte die Kammer in Hannover am 8. Dezember mit.
„Es geht darum, den Kindern mit 13, 14, wenn die Pubertät zuschlägt, nicht jegliche Bildungschancen fürs Leben zu nehmen", sagte Jugendrichter Jens Buck, von dem die Initiative stammt. Schulschwänzern mit massiven familiären Problemen wird nun ein sogenannter Ergänzungspfleger zur Seite gestellt, der die Verantwortung in allen schulischen Dingen übernimmt.

In das neue Projekt sind zahlreiche Institutionen wie Ordnungs- und Jugendämter, Kinderschutzzentren und Beratungsstellen eingebunden.

■ *dpa/Red*

„Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen“

VBE-Bundesversammlung trat am 17. November in Dortmund zusammen

Die Ordentliche Bundesversammlung 2011 (Foto) hatte das Motto, unter dem der VBE im Juli seine Kampagne gegen soziales Ranking im Lehrerberuf gestartet und das Rechtsgutachten „Gleiche Lehrerbesoldung als Verfassungsauftrag“ vorgestellt hatte. „Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen“ beschlossen die Delegierten aus den 16 Landesverbänden einstimmig und forderten „alle politisch Verantwortlichen auf, sich für eine einheitliche Bezahlung aller Lehrerinnen und Lehrer einzusetzen“. Weiter heißt es in dem beschlossenen Leitantrag: „Die Eingruppierung muss der Eingruppierung vergleichbarer akademischer Berufe im Staatsdienst entsprechen.“ Unter Verweis auf das Rechtsgutachten von Professor Christoph Gusy bekräftigte die Bundesversammlung, die unterschiedliche Bezahlung sei nicht nur ungerechtfertigt, sie sei verfassungswidrig. Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen seien Experten für Unterricht und Erziehung. Die Veränderungen in der Lehrerbildung würden zusätzliche Begründungen für eine gleiche Bezahlung liefern.

Der VBE sieht im Ausbau von gebundenen Ganztagsschulen ein vorrangiges Ziel. Die Bundesversammlung bekräftigte, Bund und Länder müssten sich endlich auf eine Ganztagsoffensive II verständigen. Weil die Qualität des Ganztags nicht von der finanziellen Situation des einzelnen Schulträgers abhängen dürfe, müssten Bund und Länder für die entsprechenden Voraussetzungen sorgen. Die Bundesversammlung unterstützte zudem die Initiative zur Einrichtung eines nationalen Bildungsrates und wiederholte damit die Forderung des VBE aus dem Jahr 2005. „Ein nationaler Bildungsrat sollte als unabhängiges Gremium wissenschaftliche und schulpraktische Expertise verbinden und der Politik Impulse im Hinblick auf eine nationale Bildungsstrategie geben“, unterstreicht der Beschluss. Jedoch dürfe der Bildungsrat weder zu einem Fürsprecher einer weiteren schleichenden Privatisierung werden noch zu einer Entwertung der Kulturhoheit der Länder führen.

Deutscher Lehrertag 2011 forderte nötige Ressourcen für Inklusion ein

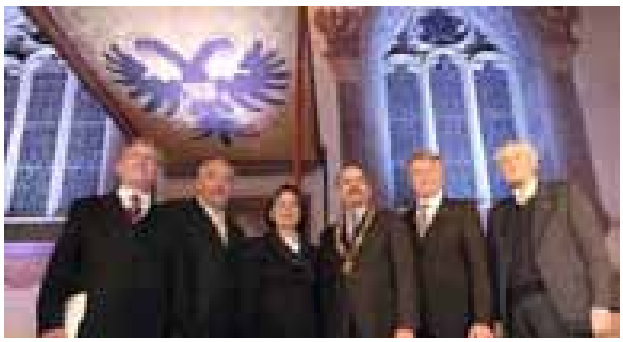
Vor 1.200 Pädagoginnen und Pädagogen aus dem ganzen Bundesgebiet, die am Deutschen Lehrertag 2011 am 18. November in Dortmund teilnahmen, und in Anwesenheit von KMK-Präsident Dr. Bernd Althusmann, NRW-Bildungsministerin Sylvia Löhrmann sowie Abgeordneten aus Bundestag und NRW-Landtag erklärte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann (Foto): „Die Länder müssen ohne Wenn und Aber die UN-Behindertenrechtskonvention umsetzen und ein inklusives Bildungssystem schaffen. Die Länder müssen die Inklusion nicht nur in Schulgesetzen verankern, sondern auch die nötigen Ressourcen bereitstellen.“ Er sei überzeugt, so Beckmann, dass der Lehrertag unserer Forderung nach aufgabengerechten Gelingensbedingungen bei der anwesenden Politik Nachdruck verschaffe. Auch sei die jüngste infratest-Meinungsumfrage im Auftrag des VBE unmissverständlich. Über 70 Prozent der Bundesbürger befürworteten gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen in der Regelschule; 70 Prozent sähen keine Bereitschaft der Politik, gemeinsames Lernen finanziell abzusichern. Beckmann erneuerte die Forderung des VBE: „Das im Grundgesetz verankerte Kooperationsverbot von Bund und Ländern verhindert, dass Bund, Länder und Kommunen die Inklusion als gemeinsame Aufgabe gemeinsam stemmen, und muss deshalb fallen.“

Der Deutsche Lehrertag ist der größte bundesweite Fort- und Weiterbildungstag für Schulen und wird gemeinsam von VBE, VdS-Bildungsmedien und Stiftung Partner für Schule NRW veranstaltet. In diesem Jahr hieß das Motto: „individualisieren, integrieren, inkludieren“. Hauptreferent Dr. Heinz Klippert gab Anregungen zum Umgang mit Heterogenität in der Klasse: Kern einer tragfähigen Förderkultur sei Hilfe zur Selbsthilfe. Lehrerzentrierte Einzelkindbetreuung hingegen sei weder möglich noch pädagogisch besonders sinnvoll, denn Kinder müssten Selbstständigkeit lernen und unabhängig vom Lehrer werden.

BLLV feierte 150-jähriges Bestehen

Der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) wurde vor 150 Jahren im Alten Rathaus in Regensburg gegründet. 200 Lehrer aus ganz Bayern folgten 1861 dem Ruf des Landshuter Volksschullehrers Karl Heiß und schlossen sich zum „Bayerischen Lehrerverein“ zusammen.

„Die Grundidee für einen solchen Berufsbund, die Karl Heiß und seine Mitstreiter von Anfang an verfochten“, bekräftigte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann in seinem Glückwunschschreiben, „prägt bis heute den BLLV und seinen Bundesverband, den VBE: ‚Die Pädagogen sollten sich weder konfessionell noch nach Ständen voneinander absperren.‘ Alle Lehrer sind Lehrer. Dafür streiten wir gemeinsam und sind erfolgreich auf diesem Weg vorangekommen.“



BLLV-Präsident Klaus Wenzel, der zugleich stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender für Schul- und Bildungspolitik ist, appellierte auf der Jubiläumsfeier am 25. November in Regensburg an alle politischen Akteure, Bildung im Interesse aller Kinder und ihrer Zukunft pragmatisch zu diskutieren. „Wir müssen das gängige Lern- und Leistungsverständnis kritisch hinterfragen, wir müssen Antworten auf die Frage finden, wie wohnortnahe Schulen zu erhalten sind, wie Lernbedingungen auszusehen haben, wie optimale Förderung zu gewährleisten ist oder wie Kinder zum Lernen zu motivieren sind. Vor allem aber müssen wir erreichen, dass in Bildung mehr und effizienter investiert wird. Bildung ist ein Menschenrecht.“ Der BLLV ist mit über 56.000 Mitgliedern der größte unabhängige Berufsverband von Pädagogen in Bayern.

40 Jahre VBE Nordrhein-Westfalen

„Der VBE und seine Erfolgsgeschichte sind eng verknüpft mit ehrenamtlichem Engagement. Wir leisten einen positiven Beitrag, indem wir uns für mehr Chancengleichheit, mehr Bildungsgerechtigkeit und die Gleichwertigkeit der Lehrämter einsetzen“, erklärte Udo Beckmann, Vorsitzender des VBE NRW und seit 2009 VBE-Bundesvorsitzender, auf der Jubiläumsfeier des VBE NRW am 25. November 2011 in Köln. Eine schon in den Anfängen des VBE erhobene Forderung, so Beckmann, das Ziel der wissenschaftlichen Anerkennung sei erreicht und das Lehrerausbildungsgesetz von NRW sei in dieser Hinsicht in Deutschland beispielhaft. Vor dem Hintergrund des VBE-Mottos „Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen“ stellte Udo Beckmann klar, bei aller Genugtuung über das Erreichte gelte es, für eine grundlegende Verbesserung der Rahmenbedingungen zu sorgen, um mehr Bildungsgerechtigkeit, mehr Chancengleichheit sowie Besoldungsgerechtigkeit zu garantieren. Hierzu gehöre auch die Verwirklichung der Grundsatzforderung des VBE „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“. Zur Unterstützung dieser Forderung überreichte der NRW-Landesvorsitzende Bildungsministerin Sylvia Löhrmann rund 13.000 Unterschriften von Pädagoginnen und Pädagogen aller Schulformen in NRW. Rolf Busch, 1. stellvertretender Bundesvorsitzender des VBE, wies darauf hin, er wünsche sich, dass in der Lehrerbildung die anderen Länder dem Beispiel von NRW folgten und für alle Lehrämter eine gleich lange universitäre Lehrerausbildung, die mit einem Master (300 Creditpoints) abschließe, in den Lehrerausbildungsgesetzen festschreiben würden.

Jahrestagung der Bundesseniorenvertretung im VBE

Auf ihrer Jahrestagung vom 2. bis 4. November in Berlin tauschte sich die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren im VBE über die Organisation der Seniorenvertretung in den VBE-Gremien der Länder aus, diskutierte und bestätigte den geplanten Internetauftritt auf der Homepage des VBE-Bundesverbandes und beriet über eine Statusaufwertung der Seniorengruppe im VBE. Indem die Organisation der Seniorenvertretungen in den VBE-Gremien Fortschritte macht, nehmen auch das persönliche Selbstverständnis und ihre Wahrnehmung im VBE zu, so das Fazit. Ein grundsätzliches Thema bleibt jedoch die Ost-West-Rentenproblematik, die erneut sehr engagiert diskutiert wurde. Bundesseniorensprecher Max Schindlbeck berichtete über seine Mitarbeit im Bundesvorstand. Als Serviceleistung für alle Bundesländer legte er u. a. den „Ratgeber Pflege“, die Broschüre „Patientenverfügung“ und die Dokumentenmappe vor. Als weiteres Angebot stellte Schindlbeck eine Flussreise vor, die Anfang September 2012 von Potsdam nach Prag führt. Interessenten können Reiseunterlagen beim VBE-Bundesverband oder unter: m.schindlbeck@vbe.de anfordern. Stellvertreter Gerhard Kurze berichtete über seine Mitarbeit in der dbb-Grundsatzkommission für Senioren. Rolf Busch, 1. stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender, und Helge Dietrich, Vorsitzender des VBE Berlin und stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender für Beamtenpolitik, würdigten den aktiven Beitrag der Senioren im VBE.

Pfälzisches Lehrerwaisenstift e. V.

hilft – fördert – unterstützt in Rheinhessen und der Pfalz

Nachweis der im Jahre 2011 geleisteten Unterstützungen

- Im Jahr 2011 unterstützte das Pfälzische Lehrerwaisenstift e. V. insgesamt 15 Personen, nämlich 3 Studentinnen oder Studenten, 9 Schülerinnen und Schüler, 1 Praktikanten und 2 arbeitsunfähige Personen.

- Die ausbezahlten Beträge liegen pro unterstützter Person zwischen 700 € und 2.000 € jährlich.
  Es wurden zusammen ca. 20.000 € ausbezahlt.

- Als Einnahmen stehen dem Lehrerwaisenstift ca. 8.000 € Spenden aus dem Jahr 2010 und 10.000 € Zinsen zur Verfügung. Der fehlende Betrag wurde den Rücklagen entnommen.

- Das Pfälzische Lehrerwaisenstift e. V. zahlt beim Tode einer Lehrerin oder eines Lehrers ohne Antrag eine Soforthilfe von 500 € pro Kind. Es unterstützt weiterhin die Kinder von Lehrerfamilien, wenn das Einkommen der oder des Verstorbenen der Hauptunterhalt der Familie war. Auch bei plötzlicher Dienstunfähigkeit jüngerer Lehrkräfte können die Kinder unterstützt werden.

Bei Eintritt eines Unterstützungsfalles bitte benachrichtigen:
Pfälzisches Lehrerwaisenstift e. V.
1. Vorsitzender Jürgen Weber
67655 Kaiserslautern, Haagstr. 23
Tel.: 0631/15610
E-Mail: juergenweber23@gmx.de

■

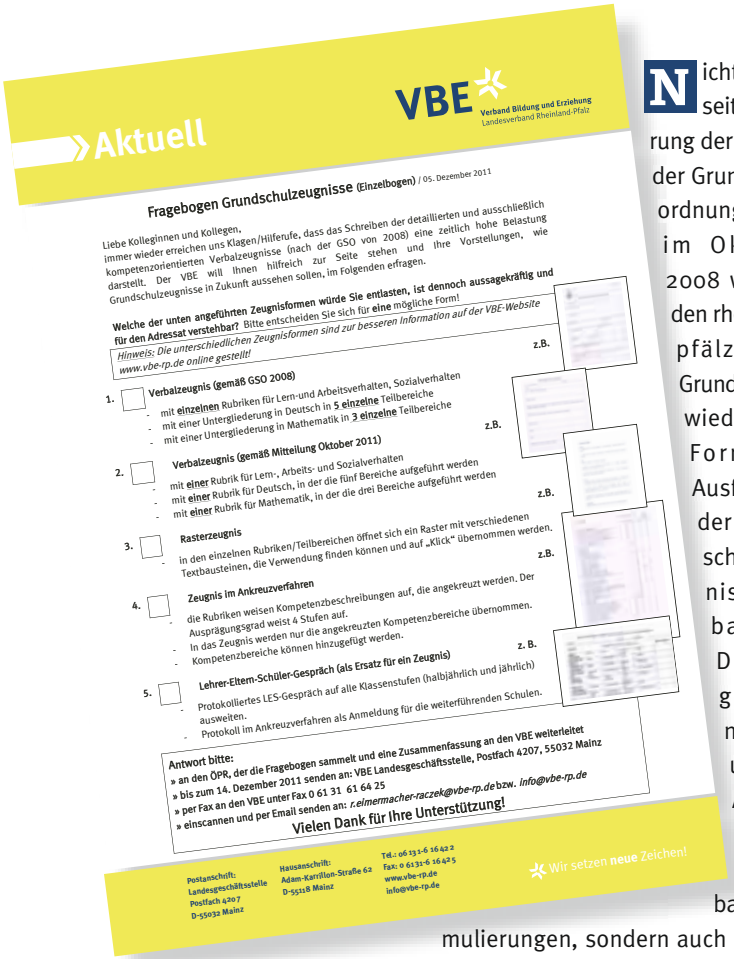
Institut für Lehrergesundheit in Mainz nach internationalen Standards zertifiziert

Zertifikate wurden im Mainzer Bildungsministerium übergeben

Mainz. Zur verbesserten arbeitsmedizinischen und sicherheitstechnischen Betreuung der mehr als 42.000 staatlichen Lehrerinnen und Lehrer sowie der knapp 2.500 pädagogischen Fachkräfte im Land hat das Land Rheinland-Pfalz im März das Institut für Lehrergesundheit (IfL) an der Universitätsmedizin Mainz eingerichtet. Das von Univ.-Prof. Dr. med. Dipl.-Ing. Stephan Letzel geleitete Institut hat seit seiner offiziellen Eröffnung – parallel zur Betreuung von Lehrkräften und Schulen – unter Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein komplexes Qualitäts- sowie Arbeits- und Gesundheitsschutz-Managementsystem für die eigene Arbeit aufgebaut. Ziel war die Zertifizierung dieser Bereiche nach internationalen Standards. Der TÜV Saarland überreichte kürzlich in Mainz die Zertifikate ISO 9001:2008 sowie BS OHSAS 18001:2007 an den Institutsleiter Univ.-Prof. Dr. Letzel.

„Unter den Rahmenbedingungen des nun zertifizierten Managementsystems wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Lehrergesundheit bereits eine Vielzahl von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften beraten“, berichtete Univ.-Prof. Dr. Stephan Letzel. „Insbesondere die individuelle Sprechstunde wurde umfangreich in Anspruch genommen.“ Durch die organisatorische Nähe zur Universitätsmedizin war es auch möglich – soweit erforderlich –, weitere medizinische Fachexpertisen mit in die medizinische Beratung einzubinden. Über 25 Schulen im Land wurden bereits im Rahmen einer Gefährdungsbeurteilung besucht und beraten. Soweit erforderlich, wurden ihnen Empfehlungen für Maßnahmen im Bereich des Gesundheitsmanagements und der Arbeitssicherheit gegeben. ■

Nachgefragt: Welches Grundschulzeugnis ist das Beste?



Aktuell

VBE Verband Bildung und Erziehung Landesverband Rheinland-Pfalz

Fragebogen Grundschulzeugnisse (Einzelbogen) / 05. Dezember 2011

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
immer wieder erreichen uns Klagen/Hilferufe, dass das Schreiben der detaillierten und ausschließlich kompetenzorientierten Verbalzeugnisse (nach der GSO von 2008) eine zeitlich hohe Belastung darstellt. Der VBE will Ihnen hilfreich zur Seite stehen und Ihre Vorstellungen, wie Grundschulzeugnisse in Zukunft aussehen sollen, im Folgenden erfragen.

Welche der unten angeführten Zeugnisformen würde Sie entlasten, ist dennoch aussagekräftig und für den Adressat verstehbar? Bitte entscheiden Sie sich für **eine** mögliche Form!

Hinweis: Die unterschiedlichen Zeugnisformen sind zur besseren Information auf der VBE-Website www.vbe-rp.de online gestellt!

1. ☐ **Verbalzeugnis (gemäß GSO 2008)** z.B.
   - mit **einzelnen** Rubriken für Lern-und Arbeitsverhalten, Sozialverhalten
   - mit einer Untergliederung in Deutsch in **5 einzelne** Teilbereiche
   - mit einer Untergliederung in Mathematik in **3 einzelne** Teilbereiche
2. ☐ **Verbalzeugnis (gemäß Mitteilung Oktober 2011)** z.B.
   - mit **einer** Rubrik für Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten
   - mit **einer** Rubrik für Deutsch, in der die fünf Bereiche aufgeführt werden
   - mit **einer** Rubrik für Mathematik, in der die drei Bereiche aufgeführt werden
3. ☐ **Rasterzeugnis** z.B.
   - in den einzelnen Rubriken/Teilbereichen öffnet sich ein Raster mit verschiedenen Textbausteinen, die Verwendung finden können und auf „Klick" übernommen werden.
4. ☐ **Zeugnis im Ankreuzverfahren** z.B.
   - die Rubriken weisen Kompetenzbeschreibungen auf, die angekreuzt werden. Der Ausprägungsgrad weist 4 Stufen auf.
   - In das Zeugnis werden nur die angekreuzten Kompetenzbereiche übernommen.
   - Kompetenzbereiche können hinzugefügt werden.
5. ☐ **Lehrer-Eltern-Schüler-Gespräch (als Ersatz für ein Zeugnis)** z. B.
   - Protokolliertes LES-Gespräch auf alle Klassenstufen (halbjährlich und jährlich) ausweiten.
   - Protokoll im Ankreuzverfahren als Anmeldung für die weiterführenden Schulen.

Antwort bitte:
» an den ÖPR, der die Fragebogen sammelt und eine Zusammenfassung an den VBE weiterleitet
» bis zum 14. Dezember 2011 senden an: VBE Landesgeschäftsstelle, Postfach 4207, 55032 Mainz
» per Fax an den VBE unter Fax 0 61 31 61 64 25
» einscannen und per Email senden an: *r.elmermacher-raczek@vbe-rp.de* bzw. *info@vbe-rp.de*

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Postanschrift: Landesgeschäftsstelle Postfach 4207 D-55032 Mainz
Hausanschrift: Adam-Karrillon-Straße 62 D-55118 Mainz
Tel.: 06 131-6 16 42 2 Fax: 0 61 31-6 16 42 5 www.vbe-rp.de info@vbe-rp.de
Wir setzen neue Zeichen!

Nicht zuletzt seit Einführung der Novelle der Grundschulordnung (GSO) im Oktober 2008 wird an den rheinland-pfälzischen Grundschulen wieder über Form und Ausführung der Grundschulzeugnisse debattiert. Dabei geht es nicht nur um die Aussagekraft der verbalen Formulierungen, sondern auch um den Aufwand für die einzelnen Kolleginnen und Kollegen.
Vor diesem Hintergrund werden mittlerweile unterschiedliche Varianten der Grundschulzeugnisse diskutiert wie Zeugnisse zum Ankreuzen, Rasterzeugnisse, alternative verbale Zeugnisse oder auch der „Zeugnisersatz" durch Lehrer-Schüler-Eltern-Gespräche (vgl. Beitrag in diesem Heft).

Der VBE wollte es genauer wissen: Welche Vorstellungen und Präferenzen haben die Kolleginnen und Kollegen an den rheinland-pfälzischen Grundschulen?

Um das herauszufinden – und um mögliche grundschulpolitische Forderungen an die Landesregierung untermauern zu können –, wurde von der Grundschulvertretung des VBE Rheinland-Pfalz in der Woche vom 05. bis zum 12. Dezember 2011 eine landesweite Umfrage durchgeführt. Hierzu wurden alle örtlichen Personalräte der Grundschulen via E-Mail angeschrieben und um Unterstützung gebeten. Einzige Frage war: Welche der angeführten Zeugnisformen würde Sie entlasten, ist dennoch aussagekräftig und für den Adressaten verstehbar?

Der den Kolleginnen und Kollegen vorgelegte Einzelfragebogen (siehe Abbildung) enthielt folgende Antwortoptionen: Verbalzeugnis (gemäß GSO), Verbalzeugnis (gemäß Alternative von Oktober 2011), Rasterzeugnis, Zeugnis im Ankreuzverfahren, Lehrer-Schüler-Eltern-Gespräch als Ersatz.
Eine erste, zum Redaktionsschluss dieser Zeitschrift (20. Dezember 2011) noch vorläufige Auswertung ergab folgenden Meinungsspiegel:

Die Auswertung enthält 2.105 Fragebögen der Kollegien von 255 Grundschulen, das ist ein gutes Viertel aller Grundschulen in Rheinland-Pfalz (inklusive Grund- und Hauptschulen sowie Grund- und Realschulen plus). Für eine Umfrage dieser Art und im gegebenen Zeitfenster ist das ein vergleichsweise hoher Wert. Darüber hinaus gingen dem VBE noch weitere Fragebögen einzelner Kolleginnen bzw. Kollegen zu, die in die Auswertung aufgenommen wurden.
Erstes Fazit: Verbalzeugnisse sind in den Grundschulen noch nicht angekommen
Das Ergebnis dieser Umfrage ist eindeutig: Weit mehr als die absolute Mehrheit und schon fast zwei Drittel der Kolleginnen und Kollegen würde die Einführung eines Zeugnisses im Ankreuzverfahren bevorzugen. Das ist eine klare Abkehr von den zurzeit gültigen Verbalzeugnissen, die zudem die geringste Zustimmung von allen Möglichkeiten erhalten.

Allerdings: Wer in diesem Ergebnis einen Trend weg von einer individuellen Leistungsbewertung in der Grundschule sieht, trifft nicht den Kern der Botschaft. Diese lautet wohl eher: Individuelle Leistungsbewertung ja, aber nicht um den Preis einer überbordenden Bewertungsbürokratie. Solange dabei kein Ausgleich hergestellt ist, so lange sind Verbalzeugnisse im pädagogischen Alltag der Grundschulen noch nicht wirklich angekommen.

■ *br*

Nr.	Zeugnisvariante	%-Anteil
1.	Verbalzeugnis (gemäß GSO)	4,9
2.	Verbalzeugnis (gemäß Alternative von Oktober 2011)	10,8
3.	Rasterzeugnis	8,8
4.	Zeugnis im Ankreuzverfahren	59,1
5.	Lehrer-Schüler-Eltern-Gespräch als Ersatz	16,4

Grundschule aktuell: Vom Halbjahreszeugnis zum Halbjahresgespräch?

Kaum ein anderes Thema beschäftigt die Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer in Rheinland-Pfalz so sehr wie die Formulierung und Abfassung der Zeugnisse. Die Neufassung der Grundschulordnung von 2008 hat individuelles Lernen, Beurteilen und Bewerten offensichtlich auch zu einem aufwendigen und formalisierten Prozess gemacht.

Immer wieder berichten Kolleginnen und Kollegen, dass für sie der zeitliche Aufwand des Zeugnisschreibens enorm hoch ist und in keinem Verhältnis zum zeitlichen Umfang des Unterrichts steht. Nach Auskunft der Kolleginnen und Kollegen werden für das Schreiben eines Zeugnisses im Minimum zwei volle Stunden benötigt; in den meisten Fällen jedoch mehr.

Ein Grundschulzeugnis umfasst zwei Seiten, die verbal kompakt und differenziert die individuelle Entwicklung und unterschiedlichen Leistungsfeststellungen und -beurteilungen eines Kindes beschreiben. Vielfältige Mühen stecken in diesen Zeugnissen, möchte doch jede Lehrerin und jeder Lehrer die Schülerinnen und Schüler individuell, kompetenzbezogen, entwicklungsdarstellend und förderrelevant beschreibend beurteilen.

Dies ist immer ein pädagogisches Unterfangen, das genau überlegt, präzise ausgedrückt, auf fixierten Beobachtungen basierend und wohlwollend beschrieben sein soll. Egal, ob das Zeugnis in der Du-Form oder an die Eltern gerichtet ist, es sollte vor allem verständlich geschrieben sein. Im Folgenden sollen die genannten Bewertungskriterien am Beispiel einer kompetenzorientierten, Entwicklung beschreibenden und förderrelevanten Verbalformulierung in einem Teilbereich Deutsch „Texte verfassen“ farblich dargestellt werden:
Beim Verfassen eigener Geschichten kann Kathrin ausführlich und anschaulich erzählen. Nach gezielten Unterstützungsangeboten setzt sie die wörtliche Rede mittlerweile sinnvoll ein. Auch andere sprachliche Gestaltungskriterien beachtet sie immer öfter. Beim Schreiben von Reizwortgeschichten gelingt es ihr noch nicht immer, die vorgegebenen Wörter zu wichtigen Elementen der Handlung ihrer Geschichte werden zu lassen. Spannungshöhepunkte sollte sie noch interessanter ausgestalten.

Die Rolle der Eltern – Klärungs- und Erklärungsbedarf

Oftmals erleben die Kolleginnen und Kollegen, dass die Eltern den Inhalt oder manchen fachlichen Ausdruck der Zeugnisse nicht verstehen oder diese – aufgrund der Länge – noch nicht einmal gelesen haben.

Zum Glück gibt es in den meisten Grundschulen nach dem Halbjahreszeugnis „Elternsprechtage“ oder „Beratungstage für Eltern und Kinder“. In den meisten Fällen ist die verbale Erläuterung der Zeugnisse (vgl. GSO § 39 Abs. 4) Gesprächsgegenstand, was durchaus sinnvoll ist. Die Eltern fragen detailliert nach, was mit dieser oder jener Formulierung gemeint ist, um die inhaltliche Aussage des Zeugnisses zu verstehen.

Machen Halbjahreszeugnisse noch Sinn?

Lehrkräfte, die sehr viel Zeit für das Zeugnisschreiben opfern, die Eltern dennoch nicht verstehen, sehen keinen Sinn mehr im aufwendigen Zeugnisschreiben. Ein klärendes Gespräch im Nachgang zum Zeugnis könnte durch ein Gespräch generell ersetzt werden. Die seit 2008 eingeführten Lehrer-Schüler-Eltern-Gespräche (LSE-Gespräche, vgl. GSO § 39 Abs. 3) werden von den meisten Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern als überaus konstruktiv und förderlich eingestuft.

Wäre es deshalb nicht sinnvoll, die Halbjahreszeugnisse in der Grundschule durch ein Gespräch zu ersetzen? Im Gespräch lassen sich Missverständnisse leichter durch konkretes Nachfragen klären. Die Eltern müssen nicht abwarten bis ein Gesprächstermin vereinbart ist, sondern können vor Ort – gemeinsam mit dem Kind – das Entwicklungsgespräch mit der Lehrkraft führen. Die Kollegin bzw. der Kollege muss nicht doppelt arbeiten, indem sie oder er zuerst Zeugnisse schreibt und diese anschließend auf Nachfrage hin erklärt. Es erscheint offensichtlich: Eltern und Lehrkräfte würden ein L-S-E-Gespräch statt eines schriftlichen verbalen Zeugnisses favorisieren.

Voraussetzungen für ein Halbjahresgespräch

Die Lehrerinnen und Lehrer in der Grundschule haben einen Gesprächsleitfaden entwickelt, der meist auf der Zeugnisform basierend Anwendung findet. Wichtig ist,

dass bei diesem Gespräch Schwerpunkte gesetzt werden, damit es nicht den zeitlich vorgegebenen Rahmen überschreitet.
Neben dem Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten sollte die fachliche Lernentwicklung Gesprächsgegenstand sein. Förderrelevante Aspekte sollen angesprochen und Hilfsangebote aufgezeigt und personell festgelegt werden. Die notwendige partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern-Lehrkräften und dem Kind werden hier augenscheinlich nicht nur Gesprächsgegenstand, sondern handlungsorientiert fixiert und mit Zielzeitfenster in die Tat umgesetzt.

Das Gesprächsprotokoll sollte von Eltern, Kind und Lehrkraft unterzeichnet und den Eltern ausgehändigt werden. Die Unterschrift des Kindes bedeutet nicht, dass diese justiziabel ist, sondern lediglich – und das erscheint besonders wichtig, dass das Kind nicht nur im Gespräch, sondern auch in der Folgehandlung ernst genommen und wertschätzend behandelt wird.

Der Stand der Dinge und ein bisschen Zukunft

Stand der Dinge ist allerdings, dass ein Halbjahresgespräch laut Grundschulordnung nur nach dem ersten Halbjahr des zweiten Schuljahres vorgesehen ist, während in den Klassenstufen 3 und 4 Halbjahreszeugnisse geschrieben werden müssen (vgl. GSO § 39 Abs. 1 und 3) Da eine Überarbeitung der Grundschulordnung zu erwarten ist – vom Jahr 2013 ist immer wieder die Rede –, wäre es also durchaus sinnvoll, darin Neuerungen wie die genannten Halbjahresgespräche auch auf weiteren Jahrgangsstufen zur pädagogischen Regel in der Grundschule werden zu lassen – zumindest optional.

Das wäre aus Sicht vieler Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber auch aus Sicht der Eltern, eine günstige Perspektive für den pädagogischen Schulterschluss von Elternhaus und Grundschule.

Bis dahin ...

Seit Beginn der Herbstferien 2011 sind den rheinland-pfälzischen Grundschulen Alternativen zu den bisherigen Zeugnissen angeboten worden. Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten können in einem Textfeld beschrieben werden, ebenso Deutsch und Mathematik.

Auch viele Kolleginnen und Kollegen im VBE haben sich – wenn auch als Minimalkonsens – für diese Zeugnisvariante entschieden. So wird es möglich, das Zeugnis im Bereich des Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens mit positiven Bewertungen zu beginnen – egal, ob zuerst das Lern- oder das Sozialverhalten angesprochen wird.
In den Fächern Deutsch und Mathematik können die Teilbereiche in einem flüssigen Gesamttext aufbereitet werden. Schwerpunktbildungen in Teilbereichen können hier ausführlicher, andere weniger ausführlich dargestellt werden.

Aber das kann nur ein Anfang sein. Denn eins ist sicher: Leistungsbewertung und Zeugnisdokumentation gehören an den rheinland-pfälzischen Grundschulen auf den Prüfstand – allein schon für eine bessere Kommunikation mit den Eltern und ihren Kindern. Und auch, damit für die Lehrerinnen und Lehrer wieder der Unterricht im Vordergrund ihrer pädagogischen Aufgabe steht.

■ *Regina Eimermacher-Raczek*
VBE-Vertreterin für den Primarbereich

Hinweis

Mit Inkrafttreten des Ersten Dienstrechtsänderungsgesetzes entfällt ab 01. Januar 2012 die Sachzuwendung im Wert von € 40 zum 25-jährigen und 40-jährigen Dienstjubiläum. Stattdessen werden jetzt zwei Tage Dienstbefreiung zum Dienstjubiläum gewährt (statt wie bisher einer).

Lehrerversorgung an Grundschulen: Kürzungen werden zurückgenommen!

VBE fordert: Minderversorgung noch in diesem Schuljahr ausgleichen

Im Oktober wurde in der „Rheinland-pfälzischen Schule“ unter dem Titel „Lehrerversorgung an Grundschulen: Vorne hui und hinten pfui?“ über Kürzungen der Lehrerversorgung für kleine Grundschulklassen berichtet, die im Rahmen der schulstatistischen Erhebung erfolgt sind.
Dabei wurde die Frage aufgeworfen, ob die Landesregierung klammheimlich an der Lehrerversorgung an Grundschulen spart, während sie in der Öffentlichkeit mit großem, medialem Aufwand kleinere Klassen proklamiert.
Es ging um die Reduzierung der Zuweisung für kleine Klassen mit weniger als 16 Schülerinnen und Schülern um jeweils eine halbe Lehrerwochenstunde (LWS), die sich allein aus dem Eintrag in der Schulstatistik ergab. Insgesamt waren – nach amtlicher Darstellung – 71 Schulen davon betroffen. Ein Fehler bei der Programmierung, wie aus dem Ministerium zu hören war? Kaum zu glauben.
Erhebliche Probleme vor Ort waren die Folge, besonders bei jenen Schulen, die mit einem „offenen Anfang“ beginnen. Anfänglich mussten die Kolleginnen und Kollegen dieses Defizit durch Mehrarbeit auffangen. Oder es bestand in Einzelfällen die Möglichkeit, die fehlende Zeit durch die LWS-Gesamtzuweisung abzudecken. Diese Zeit fehlte dann an anderer Stelle, z. B. bei den Förderstunden.
Der VBE-Landesvorsitzende wandte sich deshalb direkt an Bildungsministerin Doris Ahnen und forderte eine Rücknahme dieser Kürzungen.

Ende November hat Bildungsstaatssekretärin Vera Reiss vor dem Bildungsausschuss des Landtags mitgeteilt, dass diese Kürzung der Lehrerversorgung für kleine Grundschulklassen zurückgenommen wird. Künftig gelten also wieder die bis zum vorläufigen Gliederungsplan vom vergangenen Frühjahr bekannten Mindest-Werte: 20 LWS auf Klassenstufe 1, 21 LWS auf Klassenstufe 2 und jeweils 25 auf den Klassenstufen 3 und 4.

Der Pferdefuß: Die Rückgabe der gestrichenen LWS soll erst zum nächsten Schuljahr erfolgen!

Bis zum nächsten Schuljahr werden sich aber die Verhältnisse und Versorgungssituationen an vielen jetzt betroffenen Schulen verändert haben. Ob sich dann eine „Rückzahlung“ der vorenthaltenen LWS noch rechnet, steht in den Sternen.

Deshalb fordert der VBE Rheinland-Pfalz: Die Rückgabe der abgezogenen LWS muss noch in diesem Schuljahr erfolgen! Ein geeigneter Zeitpunkt ist der Beginn des neuen Schulhalbjahres zum 01. Februar 2012.

Und noch ein kleiner Tipp: Besondere Aufmerksamkeit ist bei der Erstellung des vorläufigen Gliederungsplanes im nächsten Frühjahr angebracht – und dann wieder bei der Schulstatistik zu Beginn des nächsten Schuljahres.
Damit den Programmierern des Bildungsministeriums nicht wieder ein Fehler unterläuft …

■ *br/*
Regina Eimermacher-Raczek
VBE-Grundschulberatung

Monatliche Mitgliederbeiträge des VBE Rheinland-Pfalz

gültig ab 01. Januar 2012 (alle Angaben in €)	
Besoldungsgruppe A 10 / Entgeltgruppe EG 9	12,50
Besoldungsgruppe A 11 / Entgeltgruppe EG 10	14,40
Besoldungsgruppe A 12 / Entgeltgruppe EG 11	15,90
Besoldungsgruppe A 13 / Entgeltgruppe EG 12	18,00
Besoldungsgruppe A 14 / Entgeltgruppe EG 13	18,70
Besoldungsgruppe A 15 / Entgeltgruppe EG 14	21,70
Besoldungsgruppe A 16 / Entgeltgruppe EG 15	25,00
3/4-Teilzeit	13,70
1/2-Teilzeit	11,50
Pädagogische Fachkräfte und Erzieher/-innen:	11,50
beurlaubt	11,50
Ehegatte eines Mitgliedes	12,50
Mitglieder im Ruhestand	12,50
Mitglieder in Altersteilzeit	12,50
Lehrkräfte ohne Planstelle	6,60
LAA / RLA / Referendare/Referendarinnen	frei
Studierende	frei

Rechtzeitig vor den Zeugnissen: Jetzt neu!

Durchgesehene und ergänzte Ausgabe unter Berücksichtigung
der neuen Grundschulordnung – mit CD für den Formularausdruck:

- Hilfen für Lehrer-Eltern-Schüler-Gespräche
- Förderpläne
- Anregungen zur Verbalbeurteilung
- Beobachtungsbögen
- Hilfen zur Zeugniserstellung

92 Seiten, DIN A5, Ringösenheftung mit CD
Herausgeber: VBE Bildungs-Service GmbH

€ 4,80 pro Stück (zzgl. Porto und Verpackung)
Bestellungen an die
VBE-Landesgeschäftsstelle, Postfach 4207, 55032 Mainz
Fon 06131 61642, Fax 06131 616425
info@vbe-rp.de, www.vbe-rp.de

VBE-Mitglieder erhalten auf Anforderung
wie gewohnt ihr Exemplar kostenlos.
Mitteilung an die VBE-Landesgeschäftsstelle genügt!

Unsere Jugendzeitschriften

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zum bevorstehenden Schulhalbjahr wenden wir uns erneut an Sie: Empfehlen Sie die vom VBE herausgegebenen Schul-Jugendzeitschriften FLOHKISTE/floh!, *ich TU WAS!* und O!KAY! in Ihrer Klasse! Eltern sind zum Glück wieder bereit, auch in die Bildung ihrer Kinder zu investieren, weil sich die Zurückhaltung aufgrund der Wirtschaftslage gelegt hat. Unsere Schul-Jugendzeitschriften sind eine sinnvolle Investition – diesen fachkundigen Rat nehmen Eltern von uns Lehrerinnen und Lehrern gerne an. Welche Themen der einzelnen Klassenstufen Sie von Januar bis März erwarten, entnehmen Sie bitte der nachfolgenden Vorschau.

Hermann Schäfer
Rektor i. R., pädagogischer Schriftleiter für Rheinland-Pfalz

Themenvorschau Januar – März 2012

FLOHKISTE für die 1. Klasse:

Nr. 1 – 09.01.2012:	Zeit erleben, Zeitbegriffe verstehen
Nr. 2 – 23.01.2012:	Wochentage *
Nr. 3/4 – 06.02.2012:	Fasching/Verkleiden/Feste feiern
Nr. 5 – 20.02.2012:	Wir machen Zirkus *
Nr. 6 – 05.03.2012:	Körperpflege/Wasser als Lösungsmittel
Nr. 7 – 19.03.2012:	Frühling – eine neue Jahreszeit beginnt *

FLOHKISTE für die 2. Klasse:

Nr. 1 – 09.01.2012:	Jahreszeiten: Die Monate
Nr. 2 – 23.01.2012:	Die Natur im Winter *
Nr. 3/4 – 06.02.2012:	Karneval
Nr. 5 – 20.02.2012:	Ernährung *
Nr. 6 – 05.03.2012:	Rad fahren
Nr. 7 – 19.03.2012:	Meinen Standpunkt vertreten *

floh! für die 3. und 4. Klasse:

Nr. 1 – 09.01.2012:	Moral: „Gut und Böse!“
Nr. 2 – 23.01.2012:	Werbung *
Nr. 3/4 – 06.02.2012:	Humor/Lachen
Nr. 5 – 20.02.2012:	Haustiere/Tierschutz *
Nr. 6 – 05.03.2012:	Polizei
Nr. 7 – 19.03.2012:	Verkehr/Fahrrad *

ich TU WAS! – die MITMACH-ZEITSCHRIFT FÜR NATURFORSCHER

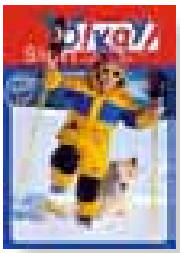
Ausgabe für die 1. bis 3. Schulstufe

Januar:	Der Wald im Winter
Februar:	Wasser ist ein Zaubersaft
März:	Eine Hand voller Erde

Ausgabe ab der 4. Schulstufe

Januar:	Haut
Februar:	Korallenriff
März:	Gold und Edelsteine

O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH



Start with English

Januar:	Pets
Februar:	School time
März:	Teatime

Go on with English

Januar:	Winter
Februar:	Fairy tales
März:	Music

* Heft enthält Grundlage für Lesefitness-Check und Mathefitness-Check

Ein kostenloses Probeheft können Sie online anfordern unter www.floh.de/probehefte_lehrer
Bestellen können Sie unsere Jugendzeitschriften online oder per Fax unter www.domino-verlag.de
(entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!).

– Schule · Forschung · Wissenschaft –

Prof. Manfred Bönsch

Differenzierung des Unterrichts und des Lernens unter dem Aspekt vor allem des Förderns (Förderpläne)

Als einvernehmlicher Erkenntnis- und Erfahrungsstand kann angenommen werden, dass vor allem zwei Gegebenheiten Unterricht und Lernen in der Schule zur Herausforderung machen:

- Da ist einmal die eher zunehmende Heterogenität (Verschiedenartigkeit, Uneinheitlichkeit) von Lerngruppen (Klassen). Diese war zwar immer gegeben, verschärft sich aber durch aktuelle Entwicklungen (Zusammenfassung von Haupt- und Realschulen; großer Zulauf von Schülern zum Gymnasium; inklusive Pädagogik).
- Da ist zum anderen der Fakt, dass Menschen unterschiedlich lernen (Lerntypen, Lerntempi u. a. m.) und damit das Geleitzugprinzip (alle müssen dem gleichmäßigen Fortschreiten im Unterricht folgen) dem Lernen der Schüler nicht in genügendem Maß gerecht wird.

So drängt sich generell das alte Thema Differenzierung neu auf und spitzt sich zu vor allem in Richtung Fördern derer, die es schwerer haben, aber natürlich auch in Richtung Fordern derer, denen das Lernen relativ leichtfällt. Das Wort von der „respektvollen Überforderung“ meint, jeden an die Lernanliegen heranzuführen, die immer etwas mehr verlangen, als es der gegenwärtige Lernstand scheinbar oder tatsächlich verheißt. Mit ihm verbindet sich das Zutrauen als wesentliche pädagogische Kategorie.

Im Folgenden wird vor allem das Anliegen konkretisiert, Schülern mit zunächst unvollkommenen Lernergebnissen Hilfen zur Erreichung der gesetzten Lernziele zu geben.

Gemeinsamer Unterricht und Differenzierungsansätze

Ausgangspunkt ist das Unterrichtskonzept, nach dem der gemeinsame Unterricht (die Erarbeitung eines neuen Themas, einer Lektion, einer Kompetenz) immer am Anfang steht. Der gute erarbeitende und vermittelnde Unterricht ist für jeden Schüler bedeutsam (Sachklärung) und das gemeinsame Lernen ist unter dem Aspekt sozialen Lernens (Erlernen erfreulicher Kommunikation und erfolgreicher Kooperation) fundamental wichtig. Schnell wird aber immer wieder deutlich, dass längst nicht alle Lerner damit zu den gesetzten Zielen kommen. Wenn man früh eine Art Lerndiagnose durchführen würde, würde man feststellen, dass einer mit der Aufnahme neuer Lerninhalte nicht so schnell fertig wird, ein anderer noch nicht alles verstanden hat, ein Dritter generell erhebliche Lernschwierigkeiten hat (z. B. einen Text verstehen), dem Unterricht also die Passung von Lernanforderung und individuellen Lernmöglichkeiten nicht gelingt. Das ist die Stelle, an der Differenzierung ansetzt (siehe Übersicht 1). Ausgelassen wird hier die Frage, inwieweit frühe Differenzierung in Gestalt einer sog. Instruktionsdifferenzierung ein helfender Ansatz wäre.

1. Differenzierungsschleuse, -kriterien, -ansätze

Wenn man also an der Stelle ankommt, an der auf unterschiedliche Lernstände reagiert werden muss, wird man prüfen müssen, mit welchen Differenzierungskriterien man differenzierte Lernangebote machen will (Übersicht 1: Mitte). Bleibt man bei einem zielgleichen Ansatz, kann man über die Differenzierungskriterien 1–6 Lernangebote machen. Es kann aber notwendig werden, mithilfe der Differenzierungskriterien 7 und 8 eine zieldifferente Differenzierung zu praktizieren bzw. mit der Unterscheidung von Maßnahmen zur Planerfüllung und zusätzlichen Angeboten auf schwächere und gute Lerner zu reagieren. Die Grundidee ist immer, jeden zu Lernerfolgen zu bringen, auch wenn sie unterschiedlich bemessen sind.

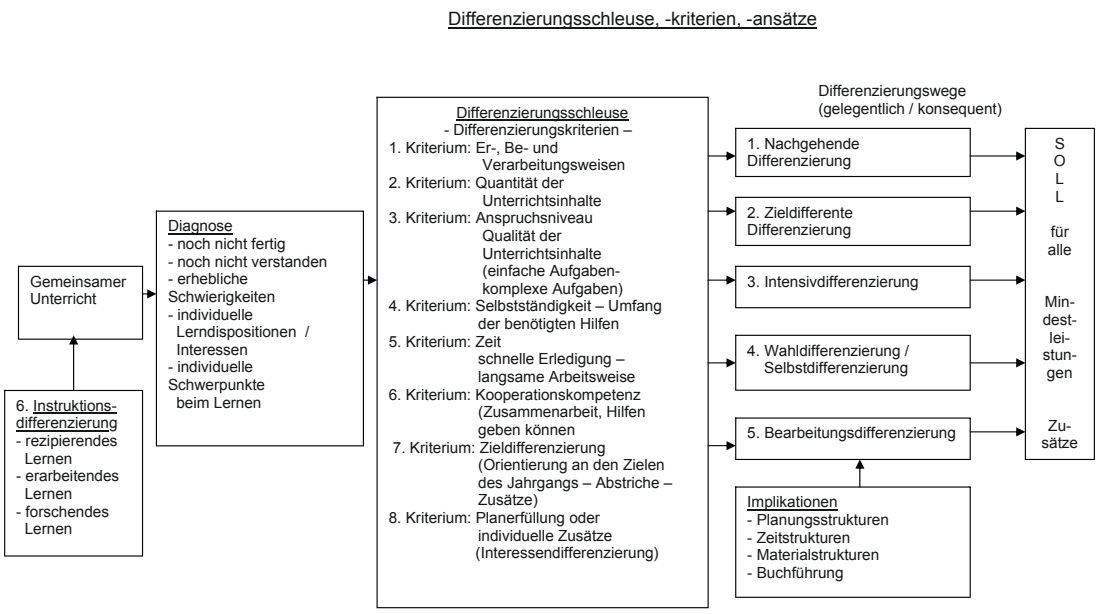
Das Repertoire äußerer Differenzierungsmaßnahmen (Fachleistungskurse u. a. m.) wird hier nicht weiter verfolgt, weil zunächst einmal wichtig ist, das Repertoire innerer Differenzierung auszuschöpfen. Die Übersicht 1 (rechte Hälfte) weist die potenziell möglichen Differenzierungsansätze aus. Sie sind an anderer Stelle dargestellt worden und werden hier nicht neu erläutert (Bönsch, 2009 ff.).

2. Förderdifferenzierung

Um dem anfangs geäußerten leitenden Interesse zu folgen, vor allem förderdifferenzierende Maßnahmen aufzuzeigen, werden im Folgenden vier Gesichtspunkte verfolgt.

2.1 Zeitstrukturen

Wer Lernen im Sinne vollständiger Lernprozesse möglich machen will, braucht Zeit! Diese wird häufig als nicht gegeben angesehen. Der „Topf“ mit Förderstunden ist in der Regel nicht sehr groß. So ist die Frage, wie man mit der gegebenen Zeit umgehen kann. Die Regelstunde mit einer Dauer von 45 Minuten reicht für gemeinsame Erarbeitung und differenziertes Lernen nicht. So ist der Vorschlag, bei einem Langzeitfach mit z. B. 4 Stunden pro Woche die 180 Minuten insgesamt als Planungsrahmen zu nehmen und nicht mehr nur die 45-Minuten-Stunde. Diese Unterrichtszeit kann dann mit Erarbeitungsblöcken und nachgehender differenzierter Lernarbeit gefüllt werden. Wenn Förderstunden zusätzlich zur Verfügung stehen, erweitert sich der Zeitrahmen. Die isolierten Förderstunden, meist von anderen Lehrkräften erteilt, haben ohnehin häufig nicht den intendierten Effekt, weil sie nicht passgenau an den Lernständen und -schwierigkeiten der Schüler ansetzen. In Ganztagsschulen mit Arbeits- und Übungsstunden und Hausaufgabenbetreuungszeiten erweitert sich das Zeitvolumen noch einmal. Kurzfächer gewinnen einen besseren Zeitrahmen, wenn sie kooperieren und damit den Dualismus von Erarbeitungs- und differenzierten Lernzeiten realisieren können.



2.2 Materialstrukturen

Es ist auf Dauer nicht zumutbar, ständig Differenzierungs- und Förderangebote in Heimarbeit anzufertigen. Deshalb sind Unterrichtswerke wichtig – und diese neue Generation von Unterrichtswerken zeigt sich bereits –, die die Notwendigkeiten der Differenzierung antizipieren und entsprechende Angebote machen. Im Deutschunterricht kann z. B. ein integriertes Sprach-Lesebuch farbig markiert unterschiedlich schwere Bearbeitungsaufgaben, Extras für die guten Lerner, Werkstätten zur Bearbeitung der Grammatik und Rechtschreibung, Wissensüberprüfungsangebote, dazu Werkstatt-Hefte zum intensiven Üben und Wiederholen, Kopiervorlagen zur Differenzierung, eine Online-Diagnose als Angebot zur Lernstandsprüfung mit dem konkreten Angebot von Förderplänen – abgestimmt auf die festgestellten Lernstände – anbieten. Dann ist im Grunde die Infrastruktur vorhanden, um fördernde und fordernde Differenzierungsangebote zu machen. Die Aufgabe für den Lehrer ist dann „nur“ noch, adaptiv Lernwege/Lernpfade zu entwerfen, die einem Schüler die Arbeits- und Übungsmöglichkeiten geben, die er für seine Lernprobleme/Lernchancen braucht. Die Herausforderung liegt darin, nicht mehr nur einen Unterrichtsverlauf zu planen, sondern individuelle oder gruppenweise zutreffende Lernwege zu konzipieren.

2.3 Förderpläne

Wenn man diesen Gedanken verfolgt, ist zentral die Frage, welche Bemühungen um die Vervollständigung von Lernprozessen realisiert werden können. Im Prinzip führt er zur Individualisierung von Lernaktivitäten, weil die Lernstände temporär von Lerner zu Lerner unterschiedlich sind. Das bedeutet – zugegeben – einen gewissen Arbeitsaufwand: die Planung und Konzipierung von Lernplänen. Entlastend kann man sicher sagen, dass es immer wieder Kleingruppen in einer Klasse gibt, die einen vergleichbaren Lernstand aufweisen, also gleiche Defizite haben, sodass die Individualisierung sich relativiert. Wenn man aber erst einmal bei dem Grunderfordernis bleibt, Förderpläne individuell zu konzipieren, kann man vier Varianten beschreiben (siehe Übersicht 2).

2.3.1 Intensivschleifen – Mikrostrategien

Wer Förderunterricht in kleinen Gruppen erteilt, weiß, dass man in der sehr engen Zusammenarbeit mit Schülern am ehesten individuelle Schwierigkeiten erkennen kann, was so in der Arbeit mit einer ganzen Klasse nur schwer gelingt. Das Beispiel: Bei einer an sich einfachen Multiplikationsaufgabe (2.436 x 258 =) stellt man plötzlich verschiedene Fehlerquellen fest, die bei Teiloperati-

– Schule · Forschung · Wissenschaft –

onen auftreten und das Ergebnis insgesamt dauernd infrage stellen. Sie kommen in den Fokus der Aufmerksamkeit und verlangen nach entsprechenden Übungen im Sinne von Intensiv-(wiederhol)schleifen. Wenn schon die Zahlen nicht richtig aus dem Buch oder von der Tafel abgeschrieben werden, kann ein Aufmerksamkeitsproblem vorliegen. Wenn es ständig Stellenwertprobleme gibt, ist da das entscheidende Fehlernest. Es kann aber auch sein, dass das kleine Einmaleins überhaupt nicht beherrscht wird oder das Addieren einstelliger Zahlen fehlerhaft ist. Übertragsfehler passieren häufig. Je nachdem, wo die Teiloperationen fehlerhaft sind, muss mit entsprechenden Übungen, Klärungen und Hilfen angesetzt werden. Das entscheidende Problem aber ist, über lerndiagnostische Maßnahmen zu eruieren, wo eigentlich die Probleme liegen. Immer wieder sind es Kleinigkeiten, die die Lösung einer Aufgabe insgesamt (hier Multiplikationsaufgabe) unmöglich machen!

2.3.2 Der individuelle Wochenplan

Die Wochenplanarbeit ist aus der didaktischen Diskussion der letzten 30 Jahre als gesichertes und vielfach erprobtes Teilkonzept anzusehen. Ein Problem ist immer noch, dass Wochenpläne häufig Aufgaben (Pflicht und Kür) für die ganze Klasse formulieren. Hier aber muss der Wochenplan als Planungsinstrument für individuelles Lernen genommen werden. Das Beispiel in der Übersicht 2 geht von einer teilweise erreichten Kompetenz (mündliches Erzählen) aus und schlägt Jan vor, über eine Reihe von variierenden Aufgaben diese Kompetenz qualitativ zu steigern. Er kann die dafür vorgesehenen Wochenplanstunden nehmen. Der mögliche Effekt wird im direkten Kontakt mit der Lehrerin überprüft. In der Zeit der Wochenplanarbeit ist sie von der Klassenführung befreit und kann mit Jan an einem bearbeiteten Beispiel (mündliches Erzählen einer Geschichte) prüfen, ob sein Erzählen besser geworden ist (anschaulicher, lebendiger, wortreicher).

2.3.3 Der Selbstlernplan (Teilkompetenzen trainieren)

Ein Grundgedanke aller didaktischer Reflexionen ist, dass tendenziell die Verantwortung für das Lernen und seine Ergebnisse vom Lernenden selbst übernommen werden muss. Selbstverantwortetes, -gesteuertes und -organisiertes Lernen ist kein Modethema! Lernen muss der Lerner selbst, da der Unterricht im Grunde keine Verfügung über das Lernen von Schülern hat. Er kann es immer wieder nur anregen, interessant machen, gut organisieren. So müssen alle ernsthaften Bemühungen darauf aus sein, dem Subjekt „Lerner“ die Verfügung über sein Lernen zu geben. Die Grundschule ist auf diesem Wege sehr weit vorangekommen, in der Sekundarstufe I geht aufgrund anderer unterrichtlicher Gegebenheiten (viel stärkere Fachorientierung) vieles wieder verloren.

Das Beispiel 3 in der Übersicht 2 hat zum Ausgang, dass klar formulierte Ziele/Kompetenzen dem Schüler sagen, was er lernen muss, und ihm die dafür notwendigen Lernhilfen zur Verfügung stehen. Mit der Formulierung „Ich kann“ wird zudem ein positiver Duktus gewählt. Wenn dann jederzeit Lernstandskontrollen vorhanden sind, um die Erreichung oder Noch-nicht-Erreichung selbst zu überprüfen (Selbstreferentialität), ist der didaktische Rahmen

Übersicht 2

Förderplan – Varianten

Die Intensivschleifen – Mikrostrategien

1. Die Aufgabe:
   2436 x 258 =

2. Lerndiagnostik
   Potenzielle Fehlerquellen:
   - Zahlen richtig übernehmen
   - Stellenwertprobleme
   - Kleines 1 x 1
   - Addieren
   - Übertrag

3. Teilübungen
   - Aufmerksamkeitsübungen
   - Stellenwertübungen (T – H – Z – E)
   - 1 x 1 - Übungen
   - Addierübungen
   - Übertragshilfen

Der individuelle Wochenplan

Jan: Dein mündliches Erzählen kann noch anschaulicher und lebendiger werden.
Bearbeite bitte in dieser Woche in unseren Wochenplanstunden folgende Aufgaben:
.
.

Daran arbeitest Du	Texte, Abbildungen und Aufgaben im Schülerband	Übungen im Werkstattheft Weiterführende Aufgaben Aufgaben zur Überprüfung	Das kann ich jetzt
- Anschaulich und und lebendig mündlich erzählen	S. 32/33:Geschichte lesen S. 34, Aufgabe 3	Überprüfung, S. 53, Aufg. 1 Überprüfung, S. 53, Aufg. 2	+ 0 -
- Aus einer Schreibidee einen Schreibplan zu einer Geschichte entwickeln	S. 38: Abbildungen ansehen S. 39, Aufgabe 1 S. 44, Aufgabe 3 S. 44, Aufgabe 4	Übung. Werkstattheft S. 20/21	
- Eine Geschichte zu einem besonderen Platz schreiben	S. 40, Aufgabe 7 S. 45.-47, Aufgaben 5 - 9	Übung Werkstattheft S. 22 - 25 Überprüfung, S.53 Aufgabe 4	
- Eine Geschichte überarbeiten	S. 48, 7. Schritt S. 48, S. 10	Überprüfung, S. 53 Aufgabe 4	
- Eine Geschichte untersuchen		Extra: S. 49-51 Geschichte lesen Extra: S. 49-52 Aufgaben 1-7 Extra: S. 52, Aufgabe 8	

Der Selbstlernplan (Teilkompetenzen und Training)

Ziel: Ich kann Nomen, Verben und Adjektive unterscheiden und kurze einfache Sätze bilden

	Ich kann:	Ich trainiere:	
1	Ich kann Nomen erkennen und sie in die Einzahl oder Mehrzahl setzen.	Wortstark 5, S. 190 Werkstattheft 5, S. 45,54 Wortstark 6,S. 189, 190 Werkstattheft 6, S. 56	
2	Ich kann zusammengesetzte Nomen bilden und erkennen.	Wortstark 5, S. 190 Werkstattheft 5, S. 72 Werkstattheft 6, S. 54	
3	Ich kann Verben erkennen und die Grundform oder Personalform (Präsens und Präteritum) bilden und erkennen.	Wortstark 5, S. 196 Werkstattheft 5, S. 60, 72 Werkstattheft6, S. 55, 59	
4	Ich kann Adjektive von Nomen und Verben unterscheiden.	Wortstark 5, S. 193 Werkstattheft 5, S. 46, 47, 58, 72 Werkstattheft 6, S. 62	
5.	Ich kann kurze, einfache Aussage-, Frage- und Aufforderungssätze unterscheiden und bilden.	Wortstark 5, S. 200 Werkstattheft 5, S. 61	

– Schule · Forschung · Wissenschaft –

für selbstgesteuertes Lernen gegeben. Das hier verwendete Konzept des kompetenzorientierten Unterrichts ist am Beispiel so „klein gearbeitet“, dass ein Schüler es als Steuerungsinstrument verwenden kann.

2.3.4 Der Trainingspfad – ein größerrahmiger Ansatz

Der unter 2.3.3 kurz explizierte Gedanke des selbstgesteuerten Lernens erfährt eine andere Qualitätsstufe, wenn die Planung des Lernens nicht mehr nur vom Lehrer übernommen werden muss, sondern wenn im Lauf der Zeit entwickelte Metakognitionen einen Schüler seine Lernstände und die Notwendigkeiten der Verbesserung selbst einschätzen lassen. Das Beispiel 4 auf der Übersicht 2 steht dafür. Es geht um Zwischenbilanzen im Deutschunterricht über verschiedene Sprachbereiche hinweg. Reflexionen/Bestandsaufnahmen führen zu Ich-Formulierungen (Einschätzung der Kompetenzstände und zu einem Arbeitsprogramm). Es entsteht so etwas wie ein Trainingspfad, der differenziert einfache wiederholende Kontrollen, intensiver zu verfolgende Arbeitsanliegen und auch eine Probe (Lernstandskontrolle) enthält. Hier kann man auf den Grundgedanken verweisen, dass Planung das halbe Lernen bedeutet. Wer reflektieren kann, wie es um ihn steht, und daraufhin aktiv werden kann, hat schon viel erreicht!

Im Überblick: Die Arbeit am identifizierten Teilproblem, der vorgegebene Plan zur Verbesserung einer noch nicht voll entwickelten Kompetenz, die zunehmende Selbstverantwortlichkeit des Lerners in zwei aufsteigenden Stufen sind konkrete Förderansätze für individuelles Lernen. Der Rückgriff auf komplette Vorgaben und strikte Führung bleibt dabei immer möglich. Aber Unterrichtszeit muss auch immer Planungszeit sein können.

2.4 Personelle Förderressourcen

Es wird unstrittig sein, dass Fördern der sehr persönlichen Unterstützung, Beratung und Begleitung bedarf. Häufig sind Schüler selig, wenn sich endlich einmal jemand um sie ganz persönlich kümmert. Ermutigung und sehr persönliche Ansprache sind ohnehin wahrscheinlich gerade für die, die es schwer haben, ganz wichtige Faktoren. In der sehr direkten Förderarbeit werden Lernschwierigkeiten, Lernblockaden, Fehlernester, Nicht-Verstandenes häufig überhaupt erst einmal entdeckt. So ist die weitere zentrale Frage, wie Förderung als persönliche Hilfe realisiert werden kann. Im deutschen Schulwesen besteht hier vielleicht das größte Problem. Ideal wären Doppelbesetzungen in möglichst vielen Stunden. An Luxemburger Primarschulen gibt es den Fall, dass für 40 Kinder im Zyklus 2 (3. und 4. Schuljahr zusammen) drei volle Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Das ist in Deutschland sicher kaum denkbar. Man wird daher immer wieder auf Hilfskonzepte zurückgreifen müssen, um die Frage der „personellen Verdichtung“ ein Stück voranzubringen. Wenn offener Unterricht konsequent über wöchentlich z. B. 4–8 Stunden praktiziert werden könnte, würden die zuständigen Lehrer immer wieder für Phasen individueller Zuwendung frei, weil sie nicht für das Vorankommen mit der Klasse insgesamt gebunden sind, sondern als Lernhelfer phasenweise agieren können. Zentrale Hilfskonzepte sind nach wie vor ausgeprägte Schülertutoren/-helfersysteme oder eben immer wieder die Einbindung von Eltern und Senioren für begleitende Lernbetreuung. Förderpädagogik hängt wesentlich davon ab!

Der Trainingspfad (größerrahmig)

1.	Die Wortarten brauche ich nur einmal kurz zu wiederholen. Ich nehme mir vor:	Sprach-Lesebuch S. 217/218 Werkstatt-Heft, S. 45 – 47
2.	Die vier Fälle unterscheiden. Das muß ich genauer üben. Ich nehme mir vor:	Sprach-Lesebuch, S. 219 Werkstatt-Heft, S. 45-47
3.	Mit Adjektiven beschreiben: da ist meine Sprache immer noch etwas ärmlich! Also arbeite ich daran! Da fange ich an: Dann übe ich intensiv:	Werkstatt-Heft S.50 Sprach-Lesebuch,S.222-223 Werkstatt-Heft, S. 51
4.	Die genaue und sprachlich richtige Verwendung der Verben (Zeiten!) muß ich dringend verbessern!	Sprach-Lesebuch, S. 224-227 Werkstatt-Heft, S. 45-47, S. 52-54
5.	Die Zeichensetzung ist ewig ein Problem! Ich nehme mir die folgenden Übungen vor:	Sprach-Lesebuch, S. 231-232 Werkstatt-Heft, S. 55-56
6.	Die adverbialen Bestimmungen (Ort und Zeit angeben). Da will ich auch noch einmal hinschauen:	Sprach-Lesebuch, S. 235 Werkstatt-Heft, S. 58
7.	Dann mache ich einmal die Probe!	Werkstatt-Heft, S. 61

Schluss: Die entscheidende Zukunftsaufgabe

Wenn die Idee ernst genommen werden soll, die Zahl der Abbrecher und Sitzenbleiber entscheidend zu verringern, ist differenzierendes Fördern das entscheidende Instrument. Die vorstehenden Ausführungen sind mit der Hoffnung verbunden, diesem Anliegen einen entscheidenden Schub zu geben. Erfolgsorientiertes Lernen hat noch viele Entwicklungsmöglichkeiten!

■ *Die Literaturangaben sind bei der Redaktion erhältlich.*

VBE Verband Bildung und Erziehung Landesverband Rheinland-Pfalz

www.recht-fuer-lehrer.de
Rechtsfälle aus dem Berufsleben

Wiederaufnahme des Schuldienstes nach Elternzeit

Die Frage bzw. das Problem:
Im Oktober 2010 habe ich eine Tochter bekommen und deshalb meine Elternzeit für ein Jahr beantragt. In der Zwischenzeit musste ich aber aus persönlichen Gründen im Frühjahr 2011 in den Schuldienst zurück. Da aber an meiner „alten“ Schule erst mal keine freie Stelle mitten im Schuljahr war, musste ich an eine andere Schule. Mir wurde nun versprochen, dass ich zum neuen Schuljahr wieder an meiner „alten“ Schule arbeiten kann. Habe ich überhaupt ein Recht auf meine „alte“ Stelle?

Die Antwort:
Ihre Frage nach dem Anrecht auf Ihre „alte Stelle“ wird sehr häufig gestellt.
Nein, ein Anrecht auf Dienstaufnahme an der bisherigen Schule haben Sie nicht, allerdings ist die ADD in der Regel bemüht, Sie in Wohnortnähe wieder einzusetzen.
Es empfiehlt sich deshalb, vor der Rückkehr aus der Elternzeit bzw. in Ihrem Fall noch vor Schuljahresende mit der Schulrätin Rücksprache zu halten bezüglich Ihrer „neuen Schule“.
Ich empfehle auch mit dem Bezirkspersonalrat Kontakt aufzunehmen, da dieser bei allen Personalmaßnahmen wie Abordnung und Versetzung in der Mitbestimmung ist. Die Adressen der VBE-BPR-Mitglieder finden Sie in Ihrem VBE-Lehrerkalender.

Konferenzteilnahme bei Abordnung

Die Frage bzw. das Problem:
Ich arbeite zurzeit Teilzeit (20 Stunden) und bin davon 14 Stunden an eine andere Schule abgeordnet. An meiner Stammschule unterrichte ich also noch 6 Stunden und habe zusammen mit einer Kollegin eine Klassenleitung. Wenn irgend möglich nehme ich an allen Konferenzen in der Schule teil. Manchmal geht das aber nicht, weil ich entweder Termine in der anderen Schule habe, oder aber so viele Nachmittagstermine in der Woche hatte, dass ich die Betreuung meiner Kinder nicht mehr organisieren kann.
Gibt es eine Regelung über die Teilnahme an Konferenzen oder Dienstbesprechungen, wenn man an zwei Orten eingesetzt ist?

Die Antwort:
Die Konferenzteilnahmepflicht ist geregelt in der Konferenzordnung Ziffer 1.15 und 5.2:

„1.15 Die Teilnahme an Gesamtkonferenzen ist Dienstpflicht der hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrer; nebenamtliche bzw. nebenberufliche Lehrer sind insoweit zur Teilnahme verpflichtet, als sich die Gesamtkonferenz mit Fragen ihres Unterrichtes, ihrer Fächer oder erzieherischer Probleme ihres Verantwortungsbereiches befasst. Bei Zweifeln über die Teilnahmepflicht entscheidet der Schulleiter.

Die Teilnahme an Klassenkonferenzen ist Dienstpflicht aller Lehrer dieser Klasse. Im Übrigen entscheidet der Schulleiter über die Teilnahmepflicht.

5.2 Die Fachkonferenz besteht aus allen Lehrern, die in dem Fach oder den Fächern die Lehrbefähigung haben oder unterrichten.
Dabei wird nicht unterschieden nach Lehrkräften, die teilabgeordnet bzw. nicht teilabgeordnet sind. Wenn also eine Lehrkraft an zwei Schulen unterrichtet, muss sie im Extremfall an den Konferenzen beider Schulen teilnehmen.“

In Ihrem Fall besteht zunächst einmal grundsätzliche Teilnahmepflicht an Gesamt-, Klassen- sowie Fachkonferenzen. Da aber der Schulleiter über die Teilnahmepflicht entscheidet, obliegt es Ihrer Überzeugungskraft und Ihrem Verhandlungsgeschick,

a) die Teilnahmepflicht auf ein für beide Seiten (Schule/Lehrkraft) vertretbares Maß zu beschränken.
b) abzuklären, welche Termine in der Schule, zu der Sie abgeordnet sind, vorrangig bzw. nachrangig gegenüber der Konferenzteilnahme sind und auch, welche Termine sich verschieben lassen.

Unterhälftige Beschäftigung außerhalb Elternzeit

Die Frage bzw. das Problem:
In den letzten Tagen wurden wir über die Schulleitung über anstehende Neuerungen informiert. Unter anderem wurde mir mitgeteilt, dass eine unterhälftige Beschäftigung außerhalb der Elternzeit nicht mehr möglich sein wird. Stimmt das?

Die Antwort:
Da Sie nach der Elternzeit ein Kind unter 18 Jahren betreuen, können Sie nach § 87 a Landesbeamtengesetz Teilzeit, auch unterhälftig, beanspruchen. Der Antrag muss jeweils bis zum 1. Februar an die ADD gerichtet werden, wenn er zum 1. August wirksam werden soll.

Zum Herunterladen einfach den QR-Code mit dem Smartphone einscannen.

Letzte Änderungen im Beihilferecht

aufgrund des „Ersten Dienstrechtsänderungsgesetzes zur Verbesserung der Haushaltsfinanzierung“

Lothar Ganneck, Ltr. der Abt. Berufspolitik

Mit der Neufassung der Beihilfeverordnung vom 22.06.2011 wurde eine Reihe Änderungen vorgenommen, die durch das „Erste Dienstrechtsänderungsgesetz zur Verbesserung der Haushaltsfinanzierung“ noch dahingehend erweitert wurden, dass letztendlich durch diese Änderungen jährlich 18 Mio. Euro eingespart werden sollen. Darüber wurde nach dem jeweiligen Informationsstand in der Rheinland-pfälzischen Schule 11- und 12-2011 berichtet.

Mittlerweile hat der Landtag mit den Stimmen der Regierungsmehrheit am 7. Dezember 2011 das oben angeführte Dienstrechtsänderungsgesetz mit letzten Änderungen beschlossen:

- Die Kürzung der Einkünftehöchstgrenze für berücksichtigungsfähige Ehegatten/Lebenspartner auf den steuerrechtlichen Grundfreibetrag nach § 32 a Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes (derzeit 8.004 Euro) wird auf Ehen und Lebenspartnerschaften angewendet, die nach dem 31. Dezember 2011 geschlossen werden. Für alle bis dahin bestehenden Ehen und Lebenspartnerschaften gilt weiterhin die Einkünftegrenze von 20.450 Euro im jeweils zweiten Kalenderjahr vor Beantragung der Beihilfe. Die rps berichtete bereits darüber als „Ankündigung der SPD-Landtagsfraktion“.

- Zur Gegenfinanzierung für diese Rücknahme der ursprünglich bis auf Härtefallregelungen vorgesehenen Einkommenshöchstgrenze von 8.400 Euro und jetzt weiterhin bestehenden 20.450-Euro-Regelung für bestehende Ehen und Lebenspartnerschaften wird die Beihilfe für Aufwendungen im Todesfall komplett gestrichen:
  Kosten für Leichenschau, Sarg oder Urne, Einsargung, Aufbahrung, Einäscherung, Überführung der Urne, Erwerb einer Grabstelle oder eines Beisetzungsplatzes für die Urne, die Besetzung sowie Anlegung einer Grabstelle einschließlich erstem gärtnerischen Schmuck sowie Grundlage für einen Grabstein sind nicht mehr beihilfefähig, Überführungskosten nur noch, wenn der Tod während einer Dienstreise, einer Abordnung oder vor einem dienstlich bedingten Umzug außerhalb der Hauptwohnung eintritt.

- Entgegen der ursprünglichen Absicht, das Sterbegeld (2 Monatsgehälter gemäß § 18 BeamtVG sowie evtl. Leistungen aus einer privaten Sterbegeldversicherung) zur Abdeckung der letzten Krankheitskosten vor dem Todesfall mit heranzuziehen, bleibt es nach Streichung des § 59 (1) BVO unangetastet. Somit kann damit ein Teil der oben angeführten Kosten, die durch den Todesfall entstehen, abgedeckt werden.

Die wichtigsten Änderungen zum 1. Januar 2012, die durch das „Erste Dienstrechtsänderungsgesetz zur Verbesserung der Haushaltsfinanzierung“ an der seit 1. August 2011 gültigen Beihilfeverordnung vorgenommen werden, in der folgenden Übersicht:

- § 4: Die Einkünftehöchstgrenze für berücksichtigungsfähige Ehegatten/Lebenspartner auf den steuerrechtlichen Grundfreibetrag nach § 32 a Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes (derzeit 8.004 Euro) wird nur auf Ehen und Lebenspartnerschaften angewendet, die nach dem 31. Dezember 2011 geschlossen werden.
- § 5: Aufwendungen für beihilfeberechtigte Personen werden nur bis zum Tode (und nicht mehr darüber hinaus, auch wenn sie aus Anlass des Todes entstanden sind) als solche anerkannt.
- § 26: Der Beihilfebeitrag wird von 13 € auf 26 € verdoppelt.
- § 54: Absatz 1 (Aufwendungen in Todesfällen) wird gestrichen; die Beihilfefähigkeit von Überführungskosten wird auf Sterbefälle bei Dienstreisen, Abordnungen und vor dienstlich bedingtem Umzug auf die Überführung zum Hauptwohnsitz festgesetzt.
- § 58: Für die Überführungskosten gem. § 54 beträgt der Beihilfesatz 100 %.
- § 59: Durch die Streichung des Absatzes 1 wird das Sterbegeld nicht mehr zur Deckung der letzten Krankheitskosten vor dem Tod herangezogen. Faktisch steht es jetzt anstelle der Beihilfefähigkeit für Leichenschau, Aufbahrung, Sarg, Grabstelle usw. dafür ohne Nachweis der Verwendung zur Verfügung.
- § 66: Beihilfeberechtigte, die bis jetzt noch keinen Gebrauch von der 13-Euro-Erklärung gemacht haben, können dies für die 26-Euro-Erklärung bis zum 30. Juni 2012 nachholen.

Die Broschüre Nr. 11 Beihilfenverordnung kann bei der Landesgeschäftsstelle bestellt werden. Für Mitglieder kostenlos.

Zum Herunterladen einfach den QR-Code mit dem Smartphone einscannen.

Ausbildung für ein Lehramt in Rheinland-Pfalz

Der Vorbereitungsdienst für ein Lehramt dauert 18 Monate. Er beginnt am 1. Februar oder am 1. August.

Ausbildungsveranstaltungen der Studienseminare finden in der Regel dienstags statt. Lehramtsanwärter/-innen sind dann von schulischen Verpflichtungen freizustellen.

Im Seminar werden die Lehramtsanwärter/-innen auf theoretischer Grundlage schulpraktisch ausgebildet.

Grundbestandteile sind:

- das Allgemeine Seminar (Folgende Themenbereiche werden bearbeitet: Allgemeine Didaktik, Methodik, Pädagogik, Psychologie, Erziehung, Schulrecht, Schulentwicklung, Beamtenrecht ...)
- Fachseminare (Lehramtsanwärter/-innen nehmen an den Fachseminaren ihrer jeweils studierten Fächer teil.)
- sonstige Ausbildungsveranstaltungen
- Lehramtsanwärter/-innen, die keine erste Staatsprüfung in zwei Fächern für das Lehramt abgelegt haben (sogenannte Quereinsteiger/-innen), müssen nach dem ersten Ausbildungsjahr mindestens ausreichende pädagogische Grundkenntnisse nachweisen. Dazu findet eine Überprüfung durch die Seminarleitung statt.
- Lehrer/-innen i. A. (sogenannte Seiteneinsteiger/-innen) müssen im Allgemeinen Seminar und in den beiden Fachseminaren ihrer Ausbildungsfächer ausreichende pädagogische bzw. fachdidaktische Grundkenntnisse nachweisen.

Die Ausbildung in den Schulen dient dazu, die Lehramtsanwärter/-innen auf die Schulpraxis vorzubereiten.

Sie umfasst:

- Hospitationen,
- unter Anleitung zu erteilenden Unterricht,
- eigenverantwortlich zu erteilenden Unterricht (7 Wochenstunden, nach der Prüfung kann auf 14 Wochenstunden aufgestockt werden; in der Grundschule 12 Wochenstunden (à 50 Min.)),
- Teilnahme an sonstigen schulischen Veranstaltungen.

Lehrproben

In jedem der Fächer wird jeweils eine unbenotete und eine benotete Lehrprobe gezeigt (zuvor finden beratende Unterrichtsbesuche statt). Anwesende sind Seminarleiter/-in, Fachleiter/-in und Mentor/-in.

Zu beachten ist:

- Themen mit Fachleiter/-in, Mentor/-in und evtl. Fachlehrer der Klasse absprechen
- für jede Lehrprobe einen schriftlichen Entwurf vorlegen
- Lehrproben in unterschiedlichen Klassenstufen halten
- Note wird nach Anhörung/Reflexionsgespräch auf Vorschlag des Fachleiters / der Fachleiterin vom Seminarleiter / der Seminarleiterin festgesetzt. (Niederschrift über Überprüfung und Note wird angefertigt und kommt zu den Akten.)

Zweite Staatsprüfung

Die zweite Staatsprüfung umfasst

1. die schriftliche Prüfungsarbeit,
2. die praktische Prüfung,
3. die mündlichen Prüfungen,
4. Prüfung im weiteren Fach (betrifft nur Lehramtsanwärter mit Schwerpunkt Hauptschule).

Die schriftliche Prüfungsarbeit ist binnen drei Monaten anzufertigen.

Die praktische Prüfung besteht aus je einer Lehrprobe in den beiden Fächern, in denen die Lehrbefähigung erworben werden soll.

Im Zuge der mündlichen Prüfung werden die Lehramtsanwärter/-innen jeweils 30 Minuten in folgenden Bereichen geprüft:

- Allgemeines Seminar (Pädagogik, Allgemeine Didaktik und Methodik, soziologische Aspekte der Erziehung, Schulrecht ...),
- Didaktik und Methodik des ersten Faches,
- Didaktik und Methodik des zweiten Faches.

Quelle: Praxishelfer Seminar

Schauen Sie in unseren Studienhelfer und verschaffen Sie sich einen Eindruck. Mit einem Smartphone gelangen Sie über diesen QR-Code auf einige ausgewählte Seiten des Studienhelfers des VBE Rheinland-Pfalz.

Zum Herunterladen einfach den QR-Code mit dem Smartphone einscannen.

Infos & Technik

Fernsehkauf

Früher kaufte man einen Fernseher, der mindestens 10 Jahre hielt und auch am Ende seiner Lebenszeit weitgehend dem Stand der Technik entsprach. Heute werden jedes Jahr neue Modelle vorgestellt, die technisch besser sind, mehr Möglichkeiten bieten und dabei noch billiger sind als die Vorjahresmodelle.
3D, Internetzugang oder Fernsteuerung via Handy – bei den neuen Geräten fast Standard! So können z. B. direkt You-Tube-Videos angeschaut oder im Internetangebot der Sender gestöbert werden, ohne dass extra ein Rechner angeschaltet werden muss. Da das Ende der Entwicklungen noch nicht abzusehen ist, lohnt es sich heute kaum, ein teures High-End-Gerät zu kaufen. High-End von heute ist Mittelklasse im nächsten Jahr – bei entsprechend niedrigeren Preisen.

Smartphones – Dual Core

Ein Smartphone ist auch ein Telefon. Eigentlich ist es jedoch ein Minicomputer mit eingebauter Telefonfunktion. Dies wird an den neuen Modellen noch deutlicher. Kein Telefon benötigt einen 2-Kerne-Prozessor! Für 3D-Spiele oder Full-HD-Videos ist der neue Prozessor ideal. Kein Ruckeln mehr, alle Anwendungen laufen flüssig, und mehrere Programme können gleichzeitig laufen. Bisher bieten z. B. Samsung (Bild: Galaxy S II), LG oder HTC Android-Smartphones mit 2 Kernen an.
Auch Apple wird nachziehen und im iPhone 5 einen entsprechenden Prozessor verbauen. Ende 2011 wird das iPhone dann aber wieder überholt – von nVidias Tegra-3-Prozessor mit 4 Kernen, der dann in Android-Smartphones verbaut werden soll.

Fotobücher

Nach der Urlaubszeit schieben die Anbieter von Fotobüchern Sonderschichten. Immer mehr Erinnerungsbücher werden im Internet bestellt. Die Zusammenstellung ist in der Regel einfach: Software herunterladen und installieren, starten und dann nur noch den Anweisungen folgen. Grundsätzlich bieten alle Bücher eine gute Fotoqualität, Unterschiede gibt es in Ausstattung, Verarbeitung und Preis. Bei einem Test des „Foto-Video-Magazins“ (2/2011) schnitten die Bücher von „Pixum“ am besten ab. Da „Pixum“ bei Cewe produzieren lässt, ist dieselbe Qualität auch von den anderen Cewe-Handelspartnern (z. B. Media-Markt, Saturn, Real, Amazon) zu erwarten.
Eine bessere Bildqualität, dafür aber eine etwas schlechtere Verarbeitung, bot der Zweitplatzierte „Saal-Digital“. Auch der Dritte des Tests, „Fuji-Direkt“, bot eine gute Qualität, bei leichten Schwächen der Software.
www.pixum.de
www.saal-digital.de
www.fujidirekt.de

Gema

Musikaufführung in der Schule oder im Kindergarten – die Gema kassiert. You-Tube-Videos – in Deutschland durch die Gema gesperrt! Die Gema nimmt Geld ein und soll es an die Künstler verteilen, die Praxis ist aber mehr als dubios. Im Geldeintreiben ist die Gema schnell und effizient, die Verteilung hingegen ist eher undurchsichtig. So wird z. B. beim Kauf jedes Rohlings eine pauschale Gema-Gebühr (bei einem Blu-Ray-Rohling z. B. ca. 4 Euro/Stück!) fällig – auch wenn nur eigene Bilder gebrannt werden! Die Hacker-Gruppe „Anonymous“ versucht mit verschiedenen Aktionen auf die Missstände aufmerksam zu machen. So kaperten sie z. B. Mitte August die Gema-Internetseite.

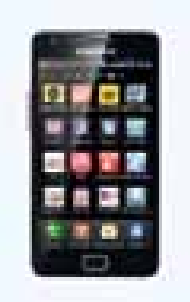
HP

HP ist der umsatzstärkste PC-Anbieter der Welt! Doch jetzt will der weltgrößte PC-Hersteller diese Sparte ausgliedern.
Ob sie verkauft wird (so wie IBM an Lenovo verkaufte), oder ein eigenes Unternehmen gegründet wird, soll jetzt entschieden werden. Ein „Opfer“ steht jedoch bereits schon fest. Das erst zu Beginn des Jahres auf den Markt gekommene HP-Pad, das dem iPad Konkurrenz machen sollte, ist bereits eingestellt. Die vorhandenen Bestände wurden in den USA für 99 Dollar verramscht. Bleibt zu hoffen, dass der Support für HP-Rechner weiter aufrechterhalten wird.

Nokia N9

Das neue Nokia N9 ist ein tolles Smartphone! Die technischen Daten sind beeindruckend, der Preis konkurrenzfähig. Ein großes Manko macht jedoch einen Erfolg unwahrscheinlich. Das N9 hat das Nokia eigene Betriebssystem „MeeGo“ an Bord. Bereits jetzt hat Nokia sich von diesem System verabschiedet; in Zukunft sollen Geräte mit Windows Phone verkauft werden. Zwar wird versichert, dass MeeGo auf dem N9 auch in Zukunft durch Updates unterstützt wird, aber ohne weitere Geräte ist ein dauerhafter Support eher unwahrscheinlich.
www.nokia.de

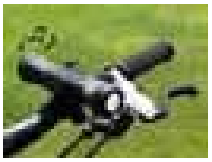
Apple vs. Samsung



Hat Apple den „Tablet-PC“ erfunden? Dem besseren Samsung-Pad wurde durch das LG Düsseldorf jedenfalls die Einfuhr verboten mit der Begründung, dass z. B. die abgerundeten Ecken eine Apple-Erfindung seien. Apple verklagt derzeit viele Konkurrenten und feiert damit sogar Teilerfolge. Gegen happige Zahlungen erlaubt Apple dann das Erscheinen.
Auch das Betriebssystem „Android“ ist Ziel von Klagen durch Apple und Microsoft. Angeblich verdient Microsoft derzeit mehr an den Lizenzgebühren, die von anderen Firmen eingeklagt werden, als am eigenen Betriebssystem „Windows Phone“. Pads und Smartphones werden dadurch teurer – der eigentliche Verlierer ist also der Verbraucher!

E-Plus

Kunden von „E-Plus“ und „Base“ haben seit dem 1.9.2011 die Möglichkeit, eine Festnetznummer schalten zu lassen. Dadurch sind sie deutschlandweit zu Festnetzpreisen erreichbar. Die Nummer beginnt mit der Vorwahl des Wohnortes. Wenn die



eigene Festnetznummer abgemeldet wird, kann diese sogar auf das Handy übertragen werden.
Für Kunden mit Festnetflat (10 Euro) oder Allnetflat (ab 5 Euro) ist diese Möglichkeit kostenlos, ansonsten fallen 5 Euro pro Monat an.
www.golem.de

Alleskönner

Sie telefonieren auf dem Fahrrad? Ihr Handy ist leer? Sie benötigen eine Taschen- oder Fahrradlampe? Dann ist der Trekstor „Bluetooth® MultiSpeaker 4 in 1“ das richtige Gerät für Sie! Mitgeliefert werden Halterungen für die Sonnenblende des Autos und für ein Fahrrad.
Der interne Akku hat eine Kapazität von 2.100 mAh und soll 44 Stunden Gesprächszeit ermöglichen, wenn er nicht zum Aufladen des Handys verwendet wird. Der Preis soll bei knapp 60 Euro liegen.
www.trekstor.de

Comeback im Internet

Vor zwei Jahren ging Quelle pleite, jetzt startet der Otto-Versand die Wiederbelebung im Internet. Noch fehlt allerdings ein Vollsortiment. So werden z. B. Kleidung oder Schuhe nicht angeboten. Immerhin werden über 200.000 Artikel aus den Bereichen „Elektronik“, „Garten & Baumarkt“, „Sport & Hobby“ sowie „Wohnen“ angeboten. Dabei ist Otto nicht der einzige „Bestücker“ des Angebots. So werden ca. 80 % des Angebots von geprüften Händlern eingestellt. Versand, Rechnungserstellung und Abwicklung erledigt Quelle. Die Preise sind durchaus konkurrenzfähig!
www.quelle.de

App-Tipp: NHEO

Sie haben auf Ihrem Smartphone eine Festnetzflat? Dann ist „Nheo“ für Sie interessant. Sie können sich eine kostenlose Festnetznummer für Ihr Handy einrichten, damit Sie zu Festnetzpreisen erreichbar sind. Die Festnetznummer hat die Vorwahl Ihres Wohnortes. Oder Sie leiten Ihren heimischen Festnetzanschluss auf Ihre Handy-Festnetznummer um. So sind Sie immer erreichbar – bei einer Festnetzflat kostenlos! NHEO gibt es für iPhones und für Android-Smartphones.

Internet

Amazon verkauft nicht nur, sondern kauft neuerdings auch gebrauchte Bücher an. Bücher können eingegeben werden, ein Ankaufspreis erscheint sofort. Der Versand zu Amazon ist kostenfrei. Allerdings wird kein Bargeld ausgezahlt, der Betrag wird dem Amazon-Kundenkonto gutgeschrieben.
www.amazon.de/trade-in

Geld verdienen im Internet? Hier soll es möglich sein! Feedbaxx ist ein Bewertungssystem für Werbespots. Das Anschauen und Bewerten eines Spots wird mit 20 Cent belohnt. Gut ist, dass die Anmeldung anonym erfolgen kann. Die Auszahlung erfolgt dann durch einen Warengutschein, z. B. einen Amazon-Gutscheincode.
www.feedbaxx.de

Wie kann man das Starten von Windows beschleunigen? Kann man das HTC Desire personalisieren? Hier sehen Sie in Videos, wie es funktioniert! Nach Anmeldung kann man eigene Geräte und Programme eingeben und sieht sofort, ob es dazu passende Beiträge gibt. Da das Portal erst in der Entwicklung ist, gibt es derzeit nur eine begrenzte Auswahl.
www.new-how.com

Zalando kennt inzwischen jeder, dank enormem Werbeaufwand. Individuelle Schule liefert Zalando allerdings nicht. Hier springt „Scurdy“ ein, bei der Kölner Firma können Sneakers komplett gestaltet werden. So können in einem „Konfigurator“ z. B. eigene Bilder und Texte auf dem Schuh erscheinen. Die Qualitätsschuhe kosten 120 Euro, die Lieferzeit beträgt etwa 2 Wochen.
www.scurdy.com

Es gibt sie wieder – die Möglichkeit, kostenlose SMS-Nachrichten zu versenden. Der SMS-Lotse listet alle Anbieter tagesaktuell auf. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich; die SMS kann sofort verschickt werden. Allerdings ist jede SMS auf 135 Zeichen begrenzt, am Ende kann Werbung erscheinen.
www.sms-lotse.de

Tipps und Tricks

Word/Excel

Plötzlich funktionieren die Umlaute nicht mehr? Und statt „z“ erscheint ein „y“? Dann haben Sie versehentlich die amerikanische Tastatur eingeschaltet. Dies geschieht durch Drücken von ⟨Alt⟩ und ⟨Shift⟩. Um wieder zur deutschen Tastatur zu wechseln, einfach noch einmal ⟨Alt⟩ und ⟨Shift⟩ drücken!

Anmeldung in Foren

Sie wollen sich in einem Forum oder bei einer Firma anmelden? Dann wird immer nach Ihrer Mailadresse gefragt. Zu diesem Zweck sollten Sie z. B. bei gmx.de, web.de oder google.de eine kostenlose Zweitadresse anlegen. So schützen Sie Ihre Hauptadresse vor unerwünschten Mails. Auch für Preisausschreiben oder Versandhäuser sollte Ihre Hauptadresse tabu sein! Die Zweitadresse muss natürlich nicht Ihren Echtnamen enthalten!

Mikrofon und Lautsprecher

Das Mikrofon in Ihrem Notebook funktioniert nicht? Aus Ihrem Lautsprecher kommt kein Ton? Meist liegt kein Defekt vor, sondern die Geräte sind in Windows abgeschaltet oder nicht ausgewählt. Klicken Sie mit der rechten Maustaste auf das Lautsprechersymbol in der unteren Leiste und wählen Sie entweder Wiedergabe- oder Aufnahmegeräte. Nun können Sie die Geräte aktivieren oder als Standard auswählen.

Vorschau

In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:

- 30 Jahre PC
- Notebook-Displays
- Google+

Rückmeldungen erwünscht!
Schicken Sie Anregungen, Wünsche o. Anmerkungen an den Autor:
N.Ristic@gmx.de

... unseren Geburtstagskindern im Februar 2012

zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
am 04.02. Manfred Schlechtriemen, Backesstr. 15, 57572 Niederfischbach
am 05.02. Günter Lorscheider, Heiligenbungert 3, 54317 Kasel
am 14.02. Heide Endres, Fliederstr. 7, 67112 Mutterstadt
am 15.02. Hans-Konrad Hömmerich, Rosenstr. 6, 56656 Brohl-Lützing
am 15.02. Marianne Freisberg, Höhenstr. 4, 56204 Hillscheid
am 15.02. Dieter Fischer, Am Rosengarten 25, 64732 Bad König
am 17.02. Werner Magin, Wasgauring 11, 67125 Dannstadt
am 25.02. Theodor Berger, Raiffeisenstr. 1, 67136 Fußgönheim

zur Vollendung des 71. Lebensjahres:
am 01.02. Christa Gerharz, Lilienstr. 8, 56281 Emmelshausen
am 06.02. Eckart Vogel, Starkenburgstr. 16, 55469 Simmern
am 11.02. Klaus Pepperl, Meerfeldstr. 79, 68163 Mannheim
am 11.02. Werner Bendel, Sonnenstr. 19, 76891 Bruchweiler-Bärenbach
am 20.02. Peter Breiner, Wasgaustr. 3, 76889 Steinfeld
am 24.02. Anneliese Heidl, Bacchusstr.3, 67550 Worms
am 25.02. Hans-Josef Geibert, Hofstückstr. 8, 67105 Schifferstadt

zur Vollendung des 72. Lebensjahres:
am 05.02. Manfred Spanier, Slevogtweg 4, 67354 Römerberg
am 12.02. Doris Helwig-Broß, Im Bienengarten 14, 56154 Boppard-Buchholz
am 26.02. Manfred Doetsch, Sendnicher Weg 62, 56072 Koblenz
am 26.02. Gertrud Eiden, Zeughausstr. 31, 54292 Trier
am 28.02. Waltraud Lippert, Schulstr. 6, 54313 Rodt

zur Vollendung des 73. Lebensjahres:
am 02.02. Christiane Prinz, Auf der Hard 39, 54456 Tawern
am 18.02. Winfried Laux, Oberstr. 8, 67483, Großfischlingen
am 24.02. Leo Schäfer, Mühlenweg 24, 54534 Großlittgen
am 27.02. Margret Gey, Bitzenweg 17, 56422 Wirges

zur Vollendung des 74. Lebensjahres:
am 05.02. Reinhold Becki, Lange 106, 76879 Ottersheim
am 14.02. Gisela Noethen, Gothaer Str., 56073 Koblenz
am 14.02. Hans Walter Schmitt, Brunostr. 35, 54329 Konz
am 22.02. Fritz Koch, Eichendorffallee 36, 67105 Schifferstadt
am 23.02. Norbert Schweikert, Im See 34, 55252 Mainz-Kastel
am 27.02. Irmgard Breider, Auf der Geicht 4, 54538 Kinheim-Kindel

zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
am 15.02. Wilhelm Graf, Gartenstr. 1, 53518 Honerath

zur Vollendung des 76. Lebensjahres:
am 01.02. Hermann Mockenhaupt, Neuhöhe 2, 51598 Friesenhagen
am 02.02. Günther Bendel, Jakob-Ziegler-Str. 1, 76835 Weyher
am 08.02. Hubert Hayer, Petrusstr. 17, 54516 Wittlich
am 09.02. Manfred Specht, Rauscherstr. 90, 56626 Andernach
am 13.02. Cilly Müller, Am Sonnenbach 42, 54584 Jünkerath
am 24.02. Aloisius Schmidt, Wiesenstr. 14, 56477 Rennerod

zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
am 12.02. Willi Gouasé, Ruhhecke 33, 67346 Speyer

zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
am 05.02. Dieter Krämer, Am Herzberg 35, 57539 Breitscheidt
am 11.02. Gerda Ertel, Michaelstr. 5, 76846 Hauenstein
am 21.02. Hildegard Gebhart, Neue Landstr. 22, 76761 Rülzheim
am 27.02. Horst Stauffer, Kakteenweg 43, 55126 Mainz
am 28.02. Mechthild Israel, Brenderweg 54, 56070 Koblenz-Lützel

zur Vollendung des 79. Lebensjahres:
am 01.02. Meinhard Gerigk, v.-Droste.-Hülshoff-Str. 7, 53572 Unkel
am 07.02. Georg Mierzwa, Sonnenstr. 7, 76846 Hauenstein
am 12.02. Helmut Wagner, Auf Fallert 29, 54523 Hetzerath
am 17.02. Klaus Waldau, Steuerstr. 5, 55411 Bingen

zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
am 25.02. Elisabeth Fischer, Sausenheimer Str. 3, 67269 Grünstadt

zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
am 02.02. Ruth Jovy, Genheimer Str. 9, 55545 Bad Kreuznach

zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
am 05.02. Wilfried Riesbeck, Sachsenstr. 9, 76829 Landau

zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
am 09.02. Anneliese Johnen, Antoniusstr. 14, 56070 Koblenz-Lützel
am 15.02. Anneliese Marschall, Am Gonsenheimer Spieß 8, 55122 Mainz
am 26.02. Rudolf Komes, Caspar-Olevian-Str. 29, 54295 Trier
am 27.02. Hildegard Thelen, In der Schlimpf 2, 54516 Wittlich

zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
am 07.02. Emma Gauly, Schwerdstr. 7, 67346 Speyer
am 08.02. Clemens Bormuth, Leibnizstr. 28, 67292 Kirchheimbolanden
am 11.02. Alois Steinmetz, Bergstr. 13, 54329 Konz-Könen
am 20.02. Hildegard Schneider, Am Eiskeller 4, 67227 Frankenthal
am 25.02. Elisabeth Göhringer, Drachenfelsstr. 28 b, 76829 Landau
am 25.02. Gabriele Schwartz, Carl-Fr.-Gauss-Str. 32, 67063 Ludwigshafen
am 26.02. Hans-Josef Nellessen, Unterm Krater 16, 54595 Prüm

zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
am 08.02. Margarete Künster, Rheinstr. 110, 56179 Vallendar
am 09.02. Franz Eberle, Am Wäldchen 9, 76829 Landau-Queichheim

zur Vollendung des 86. Lebensjahres:
am 25.02. Gisela Jochem, Rotkehlchenweg 12, 55126 Mainz

zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
am 20.02. Ferdinand Schaller, Ohlsbachstr. 19, 76857 Ramberg
am 25.02. Kurt Theisen, Waldstr. 16, 56729 Nachtsheim

zur Vollendung des 89. Lebensjahres:
am 21.02. Wilhelm Jennewein, F. Mühlweg 25, 55128 Mainz

zur Vollendung des 90. Lebensjahres:
am 14.02. Paul Wagner, Bahnhofstr. 42, 67454 Haßloch
am 15.02. Wilhelm Eis, Unter der Hardt 11, 54439 Saarburg

zur Vollendung des 92. Lebensjahres:
am 13.02. Werner Meister, Martin-Luther-Str. 102, 56112 Lahnstein
am 13.02. Hubert Braun, In der Hähne 6, 56424 Ebernhahn

zur Vollendung des 99. Lebensjahres:
am 27.02. Pia Emmerich, Beatusstr. 175, 56073 Koblenz

IN MEMORIAM

Von unseren Mitgliedern ist verstorben:

Im Alter von 71 Jahren
Eckart Ziegler
Austr. 1, 56379 Geilnau

Im Alter von 83 Jahren
Rektor a. D. Hans Waibel
Zum Eichelchen 12, 66507 Reifenberg

Im Alter von 90 Jahren
Otto Hemmer
Kapellenbergstr. 28, 67806 Rockenhausen

Im Alter von 90 Jahren
RSchDir a. D. Arno Flick
Bergstr. 13, 66969 Lemberg

Termine

DOMFÜHRUNG IM SPEYRER DOM

Germersheim. Der Kaiserdom ist Kathedrale des Bistums Speyer und hat die Stellung einer päpstlichen Basilika. Er zählt zu den bedeutendsten Baudenkmälern der Romanik und ist die größte erhaltene romanische Kirche in Europa. Am 30. Oktober 1981 wurde der Kaiser- und Mariendom zu Speyer von der UNESCO in die Liste des Kulturerbes der Welt aufgenommen. Die Grundsteinlegung erfolgte ca. 1030 durch den Salier Konrad II.

Der Treffpunkt zur Führung ist
am **Mittwoch, 1.02.2012,**
um **15 Uhr**
vor dem Hauptportal des Doms.

Die Gruppengröße ist auf 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrenzt. Wir bitten um Ihre Voranmeldung per Mail an marlies.kulpe@web.de oder telefonisch bei Konrad Ochsenreither unter 07271-51322. Auch VBE-Mitglieder aus anderen Kreisverbänden und Nicht-Mitglieder sind uns willkommen.

Förderung und Leistungsfeststellung

Gut besucht war die Veranstaltung des Kreisverbandes Ludwigshafen-Frankenthal, der in die Ernst-Reuter-Schule in Haßloch eingeladen hatte. Die Referentin, Rektorin Regina Eimermacher-Razcek, war dazu aus Bad Ems angereist. Sie brachte ein großes Bündel an Informationen mit, das einerseits den rechtlichen Rahmen umriss, andererseits den Schwerpunkt auf die Realisierung durch Beispiele aus der Praxis legte. Regina Eimermacher-Razcek bot auch Raum für die zahlreichen Fragen, zu denen es auch immer wieder interessante Anregungen aus den Reihen der Teilnehmer gab. Damit bot der Nachmittag auch eine gute Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch und für Anregungen.

Deutlich wurde aber auch, dass die neue Grundschulordnung (2008), in der die Rahmenbedingungen für individuelles Fördern und individuelle Leistungsfeststellung festgeklopft sind, offensichtlich noch genug offene Fragen bot und vielleicht auch noch bietet, zu deren Klärung die Veranstaltung sicherlich beitragen konnte.

Der Tenor der Teilnehmer war eindeutig: Solche Veranstaltungen helfen in der täglichen Praxis weiter, und das Päckchen Material, das jeder mit nach Hause bekam, sind ein Beitrag zur Unterstützung vor Ort.

■ *Barbara Kotsch*

Die „Big Five“ erlebt

Kenia und seine südlichen Nationalparks waren in diesem Jahr das Ziel der vom VBE Mainz-Stadt koordinierten Herbstreise. Der große Höhepunkt war der 2-tägige Aufenthalt in der „Massai Mara“, dem Nationalpark in nördlichen Bereich der Serengeti. In Safari-Kleinbussen ging es über Stock und Stein! Die drei einheimischen Fahrer, die gleichzeitig Reiseführer der Busgruppen waren, schonten ihr Fahrzeug nicht. Mit „80 Sachen“ fegten wir über Feldwege und sahen dabei unzählige Antilopen, Gazellen, Zebras, Giraffen, Affen, Geier und andere Vögel. Das Größte einer Afrika-Reise sind jedoch die „Big Five“. Und da bietet Kenia viele Elefanten- und Büffelherden sowie faul im Schatten liegende Löwenrudel. Leoparden waren schon schwerer zu entdecken, aber der Blick auf zwei Nashörner war nur einer Safarigruppe gegönnt. Aber auch die anderen Eindrücke, wie die Lebensart der Massai, die Sicht auf den Kilimandjaro, die weiten Horizonte in der Savanne, die Lichtspielereien der Wolken und der Sonne am Äquator sowie der Eindruck des Indischen Ozeans ließen die Beschwerlichkeiten der Reise zum großen Teil erträglich werden. Entschädigt wurden wir durch die vielfältigsten Erlebnisse, wie z. B. einem Mittagessen im Garten des im britischen Kolonialstil gebauten „Lake Naivasha Country Club“. „Da fühlten wir uns um 100 Jahre ins alte ‚British Empire‘ zurückversetzt“, so Dr. Markus Bachen, der VBE-Koordinator der Reise.

■ *Dr. Markus Bachen, VBE Mainz-Stadt*

Dia-Show „In Rumänien“

Zu einem scheinbar nicht gerade hochinteressanten Reisebericht lud Familie Endres ins Heinrich-Pesch-Haus ein. Aber es sollte ein nachdenklicher und beeindruckender Nachmittag werden. Die Dia-Show begann mit der Landung in Bukarest; von dort ging es in die Süd- und Ostkarpaten. Die Bilder zeigten eine Landschaft, die an Mittelgebirgslandschaften in unserer Heimat erinnerte. Außer den angelegten Straßen gab es nur „Feldwege“. Anstelle von Autos gab es außerhalb der Städte nur Pferdewagen. Die Bilder erinnerten an die Zeit der 50er-Jahre bei uns. Vieles in Siebenbürgen erinnerte noch an die Besiedlung durch Menschen aus dem Deutschen Reich, so sind die Namen der Städte und der auffallend kleinen Dörfer zweisprachig ausgeschildert. Die dominierende Religionsgemeinschaft ist die rumänisch-orthodoxe Kirche. Die Kirchen und Klöster sind alle herrlich ausgemalt oder mit Mosaiken ausgeschmückt. Viele Klöster sind heute wieder „in Betrieb“. Sie sind in der Regel Selbstversorger – leben von der Landwirtschaft oder von der Herstellung von Ikonen. Nach diesen Bildern ist es nachvollziehbar – trotz EU-Mitgliedschaft – dass viele Bürger den Weg nach Westen suchen – wenngleich die Menschen nicht unglücklich oder unzufrieden erschienen.

■ *KJK*

Termine
Beamtenversorgung, Altersteilzeit

Kilian Schmitz, zuständiger Ansprechpartner und Referent im VBE Rheinland-Pfalz, beantwortet nach einem einführenden Vortrag als erfahrener Berater Ihre Fragen zu den Themen Beamtenversorgung und Altersteilzeit.

Die Veranstaltung findet statt
am **Mittwoch, 18. Januar 2012**
von **15.30 Uhr bis ca. 17.30 Uhr**
im **Tagungsraum der „Quetschkommod“**
in **76879 Ottersheim bei Landau, Germersheimer Str. 4**

Für VBE-Mitglieder ist der Eintritt frei. Von Nicht-Mitgliedern, die uns ebenfalls sehr willkommen sind, erheben wir einen Kostenbeitrag von 10.- €. Für Getränke, Kaffee, Tee und Kuchen ist gesorgt.
Bitte senden Sie Ihre Anmeldung bis spätestens 11. Januar 2012 an marlies.kulpe@web.de.

Programm 1. Halbjahr für den Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal

Mittwoch, 11.01.12 18.00 Uhr	Neujahrsempfang Ort: Ludwigshafen, Heinrich-Pesch-Haus
Mittwoch, 29.02.12 16.00 Uhr	Analyse und Zukunft des VBE Referent: Gerhard Bold, stellv. Landesvorsitzender Ort: Ludwigshafen-Oggersheim, Pfarrheim der Wallfahrtskirche, Mannheimer Str. 19
Mittwoch, 07.03.12 15.00 bis 18.00 Uhr	Wie experimentieren Kinder im Sachunterricht? Referentin: Frau Dr. Peplowski, Spectra-Verlag; Ort: Haßloch, Ernst-Reuter-Schule, Martin-Luther-Str. 25 (gesonderte Einladung erfolgt durch die Geschäftsstelle)
Mittwoch, 21.03.12 15.00 Uhr	Spaziergang auf der Parkinsel Ludwigshafen, anschließend Einkehr Treffpunkt am Restaurant Insel Bastei, Parkstraße 70
Mittwoch, 25.04.12 15.00 Uhr	Einstige Tuchmacherstadt Lambrecht (Pfalz). Sichtbare Geschichte von der Gründung bis heute Führung: Herr Günther Greb, KV-Vorsitzender NW-DÜW Treffpunkt Bahnhof Lambrecht, Abfahrt der S-Bahn ab Lu-Hbf. um 14.31 Uhr (Anmeldung beim KV-Vorsitzenden bis 18.04.2012 wegen der Sammelfahrscheine)
Mittwoch, 23.05.12 16.00 Uhr	Besuch der Ausstellung Benedikt und die Welt der frühen Klöster Ort: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museum (Anmeldung beim KV-Vorsitzenden bis 17. 05. 2012)
Samstag, 23.06.12 09.00 Uhr 18.00 Uhr	Fahrt nach Erbach und Michelstadt im Odenwald. Abfahrt am Busbahnhof in Ludwigshafen Besichtigung des Schlosses Erbach, Mittagessen in Erbach, Besuch des Deutschen Elfenbeinmuseums, Fahrt nach Michelstadt, Café-Besuch und Rundgang durch Michelstadt Rückfahrt (Anmeldung beim KV-Vorsitzenden bis 18.06.2012)

Weihnachtsfeier und Mitgliederehrungen

Kreisverband SÜW. Rund 35 Mitglieder nahmen an der diesjährigen Weihnachtsfeier des Kreisverbandes SÜW teil. Im Mittelpunkt standen die Ehrungen von langjährigen Mitgliedern des Kreisverbandes durch den Vorsitzenden Ralf Kopf. Geehrt wurde Waltraud Ellrich für 25 Jahre im VBE! Für 50 Jahre Mitgliedschaft im VBE wurde der langjährige Kassenprüfer des Kreisverbandes, Erich Holeschovsky, sowie Kurt Rottmayer, Armin Geyer und der ehemalige Kreisvorsitzende Wilfried Riesbeck mit der goldenen Ehrennadel geehrt.

■ *Ralf Kopf*

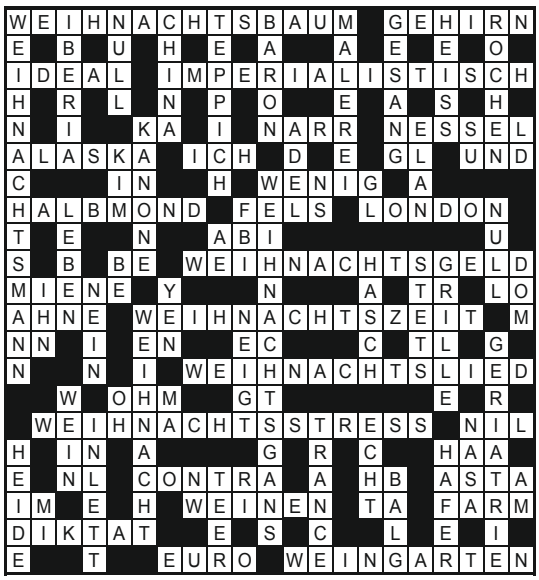
Konzert mit Saarburger Kammerorchester

Der Kreisverband Trier-Saarburg im Verband Bildung und Erziehung (VBE) hatte am 11.11.2011 in den schmucken Festsaal des Klosters Konz-Karthaus zu einem besinnlichen Konzert mit dem Saarburger Kammerorchester unter der Leitung von Robert Sägesser eingeladen.

Der stellvertretende Vorsitzende des KV Trier-Saarburg, Andreas Tuch, begrüßte die Kolleginnen und Kollegen, besonders auch den Ehrenvorsitzenden Günter Kohns und bedankte sich für das zahlreiche Erscheinen. Jürgen von Randow, stellvertretender Landesvorsitzender des VBE Rheinland-Pfalz, erinnerte daran, dass die Konzerte mit dem Saarburger Kammerorchester inzwischen zu den „Highlights“ gehören und „ein Stück Kultur in der Adventszeit“ darstellen.

Neben Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, in denen die Solistinnen Lisa Achammer (Querflöte) und Myriam Speck (Sopran) glänzten, spielte das Saarburger Kammerorchester die Symphonie No. IV von William Boyce. Den Abschluss bildete das Concerto Grosso G-Moll op. 6, Nr. 8 von Arcangelo Corelli. Als Zugabe einer „wunderbaren musikalischen Reise“ (Andreas Tuch) spielten die Musikerinnen und Musiker Auszüge aus der Kindersymphonie von Josef Haydn und wurden anschließend mit lang anhaltendem Beifall verabschiedet. Andreas Tuch wünschte den Besuchern eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit.

■ *Walter Bach*



GIBT ES EIN LEBEN NACH WEIHNACHTEN?

Die Gewinner des Rätsels aus der RpS 12-2011
Herr Norbert Meinhard, 55129 Mainz
Frau Katja Müller, 57644 Hattert
Herr Paul Specht, 55126 Mainz

Die Gewinner erhalten je 6 Flaschen Wein aus rheinland-pfälzischen Anbaugebieten.

Herzlichen Glückwunsch!

Shanghai & Peking
Die Super-Kombination
03.04. – 11.04.2012

Leistungen:

- Linienflüge mit Air China: Frankfurt/Main – Shanghai / Shanghai – Peking / Peking - Frankfurt/Main
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (aktuell 360,17 €)
- 20 kg Freigepäck pro Person
- Transrapid-Fahrt in Shanghai
- Transfers inkl. Gepäckbeförderung
- 2 Übernachtungen im 4**** Hotel Bund / Shanghai
- 4 Übern. im 4**** Hotel Park Plaza Science Park / Peking
- 6 x Frühstück im jeweiligen Hotel
- **Ausflugspaket:**
  2 Ausflüge in Shanghai inkl. 1 x Mittag- + 1 x Abendessen
  3 Ausflüge in Peking inkl. 3 x Mittag- + 1 x Abendessen
- Alle Ausflüge mit örtlicher, deutschsprechender Reiseleitung
- Alle **Eintrittsgelder** während der Ausflüge
- Informationsmaterial und Reiseführer
- **Visum-Besorgung und -Gebühren** (aktuell 55,- €)
- **Trinkgelder**
- VBE-Reisebegleitung
- Insolvenzversicherung

Preis pro Person im DZ: 1.589 €
Einzelzimmerzuschlag: 165,00 €

Rail & Fly fakultativ: 35,- € pro Person, 2. Klasse

Reiserücktrittskosten- und Auslandskrankenversicherung ab 59,- € pro Person

Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen

Vorbehaltlich Erhöhung der Treibstoffzuschläge.

Anmeldeschluss: 26.01.2012

Dienstag, 03.04.2012
Individuelle Anreise zum Flughafen Frankfurt/Main und Flug mit Air China nach Shanghai.

Mittwoch, 04.04.2012
Ankunft in Shanghai. Transrapid-Fahrt ins Zentrum und weiter zum Hotel. Ausflug „Spaziergang am Bund“ und durch die Nanjinglu-Einkaufsstraße inkl. Abendessen.

Donnerstag, 05.04.2012
Ganztägiger Ausflug zum Jade-Buddha-Tempel, zum Yu-Garten und zur Altstadt inkl. Mittagessen.

Freitag, 06.04.2012
Flug Shanghai – Peking. Transfer zum Hotel und Zeit zur freien Verfügung.

Samstag, 07.04.2012
Tagesausflug zum Kaiserpalast und zum Himmelstempel inkl. Mittagessen.

Sonntag, 08.04.2012
Tagesausflug zur Großen Mauer und zur Allee der Tiere inkl. Mittagessen.

Montag, 09.04.2012
Halbtagesausflug zum Sommerpalast inkl. Mittagessen.

Dienstag, 10.04.2012
Zeit zur freien Verfügung bis abends der Transfer zum Flughafen Peking erfolgt. Flug mit Air China nach Frankfurt.

Mittwoch, 11.04.2012
Ankunft am Morgen in Frankfurt/Main und individuelle Heimreise.

04. – 06.04.2012 Hotel Bund **** / Shanghai
06. – 10.04.2012 Hotel Park Plaza Science Park **** / Peking

VBE-Reiseservice in Zusammenarbeit mit:

Reisebüro Olk GmbH
Saarstraße 32
54634 Bitburg

Ihre Ansprechpartnerin:
Frau Carina Raskop
Telefon: 06561-9654-13
Fax: 06561-9654-20
E-Mail: raskop@olk.de

Ja, hiermit melde ich mich verbindlich für die Reise nach Shanghai & Peking an:

Vorname: _____ Name: _____

Straße: _____

PLZ + Ort: _____

Telefon: _____ Fax: _____

Personenanzahl: ____ / Rail&Fly: ☐ Ja ☐ Nein

Zum Tee bei ...

Heinrich Feck

Das große Thema von Heinrich Feck ist die Familie. Das gilt privat wie professionell. Folglich war für den langjährigen Vorsitzenden des Kreisverbandes Mainz der VBE auch immer mehr als eine Gewerkschaft. Ihm ging es um die Förderung einer kollegialen Gemeinschaft Gleichgesinnter.
Schulpolitische Debatten gehörten natürlich immer dazu, das war klar! Z. B. über die Einführung der 6-jährigen

Grundschule. Aber es musste auch mal gefeiert werden ... Konsequenterweise hat Heinrich Feck die Freizeitangebote seines Kreisverbandes ausgebaut, bis hin zu Bildungsreisen per Flugzeug. Den Anstoß gab seine Klasse türkischer Kinder an der Feldbergschule in der Mainzer Neustadt. Man wollte dorthin fahren, wo die Kinder herkommen, um die kulturelle Herkunft besser zu verstehen. Eben: Familie ist wichtig.

Heinrich Feck ist Mainzer, dort geboren, dort zur Schule gegangen, dort den Großteil seines Lehrerlebens verbracht. Nach dem Abitur am Rabanus-Maurus-Gymnasium – noch heute die erste Adresse in Mainz – studierte er an der neuen Pädagogischen Hochschule (PH) in Landau. 1962 legte er sein erstes Staatsexamen ab und hatte anschließend seine erste Stelle in Mölsheim bei Worms. Dann folgten sechs Jahre an der Ausbildungsschule der PH Landau, Schwerpunkt Physik. In diese Zeit fielen auch sein zweites Staatsexamen und sein Eintritt in den VBE.
Schließlich ging es zurück nach Mainz, an die Gleisbergschule, dann in diversen „Umständen“ an die Goetheschule: zunächst an die Konfessionsschule als Konrektor, dann als Hauptlehrer an die abgetrennte Grundschule. Die nächste Station lag auf der anderen Seite der Stadt in Weisenau, wo er Konrektor der Grundschule wurde. Schließlich folgte die längste Etappe: Heinrich Feck wurde Rektor der Feldbergschule in der Mainzer Neustadt, einer – wie es heute heißt – „Brennpunktschule“. Das war 1972. 28 Jahre blieb er dort – bis zur seiner Pensionierung.

Als Grundschulrektor pflegte er beste Kontakte zum benachbarten Frauenlob-Gymnasium: Die Referendarinnen und Referendare des Gymnasiums kamen zur Hospitation in den Grundschulunterricht, um zu erleben, aus welchem Lernumfeld ihre künftigen Schülerinnen und Schüler stammen. Und das Gymnasium informierte die Grundschule über den Lernerfolg ihrer ehemaligen Schüler.
Als „Familienmensch“ suchte Heinrich Feck immer engen Kontakt zu den Eltern. Familien müssen wirtschaftlich gesichert sein – das ist für ihn eine Voraussetzung für Lernerfolg. Dieser Lernerfolg bemisst sich nicht an der Verwertbarkeit des Erlernten – da folgt Heinrich Feck ganz dem Bildungsideal humboldtscher Prägung. Es geht zuallererst um Persönlichkeit. Und die braucht als stabile Grundlage neben guten Lernangeboten auch eine gute Familie. Es wundert nicht, dass Heinrich Feck nicht ganz glücklich ist mit der heutigen Familienentwicklung ...
Heinrich Feck hat in seiner Lehrerlaufbahn vieles erlebt, was auch heute noch als fortschrittlich gilt. Die Grundschule war schon damals ein Schmelztiegel für pädagogische Innovationen – sie ist es geblieben. Heinrich Feck hat sie mitgestaltet. Voller Energie – wie noch heute.

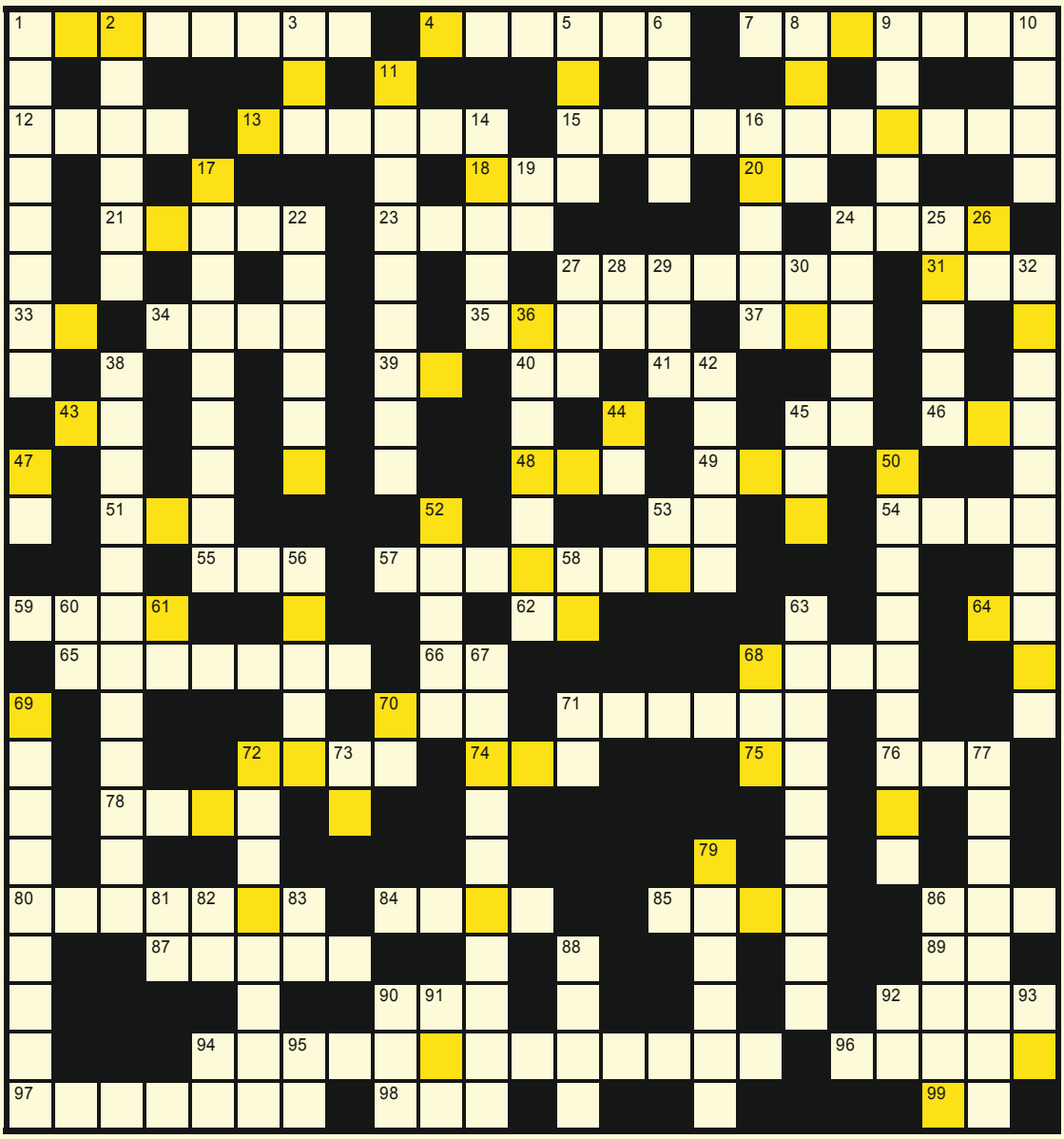
■ *br*

Das große „Jetzt weiß ich endlich mal, wie die Leute vom VBE Rheinland-Pfalz heißen“-Rätsel.

Die Buchstaben in den gelb markierten Feldern (absteigend von links nach rechts gelesen) ergeben den Lösungssatz. Da fängt das Jahr mal wieder gut an!
Viel Glück wünscht Ihre Redaktion!

Waagerecht:

1 Löwe, Tiger, Schüler, Krokodil
4 Ziemlich blödes Tier, fliegt immer nur rum
7 Zusatzstoff
12 Volk in Asien mit lecker Essen
13 Braucht keinen Eisschrank
15 ohne Gefühle
18 Nur das, sonst nix
20 Mittelwelle
21 Bin nur ein kleiner Friesenjunge und ich wohne hinter'm?
23 Wasserfälle in Neuseeland
24 Plan A oder Plan B? Egal. Klappen beide nicht
27 Gegenteil von 24 senkr.
31 die muss man manchmal rauslassen
33 Fußballclub
34 Bild, Zeichen
35 Hauptstadt von Tibet
37 Schreiben Sie einfach REO
39 Auto-Kennz. Landeshauptstadt SLH
40 Dallas-Fiesling
41 Liebe Grüße
43 So, so? Ach so!
45 United Internet
46 Apfelverkäuferin im Paradies
48 Wer Käse macht, braucht das
49 Gegenüber West
51 Gesamtschule Eppendorf
53 Geprüfte Sicherheit
54 Da singen alle zusammen
55 nicht weit
57 Landesvorsitzender VBE-RLP (Vorn.)
59 Stellvertr. Landesvorsitzender VBE-RLP (Nachn.)
62 Erfinder der traditionellen Blutdruckmessung (Abk.)
64 Kfz-Kennz. Neuss
65 Leiter der Rechtsstelle VBE-RLP (Nachn.)
66 ES reicht!
68 Ist das Konto erst mal DA, geht's abwärts
70 Schau mir in die Ohren, Doc!
71 Schriftleiter der RPS (Vorn.)
72 DER und Weib und Gesang und ab die Post.
74 Schreiben Sie hier bitte nix hin!
75 Länderkennz. Kfz für europ. Pleiteland
76 Bruder Johannes, der andere, nicht der von 57 waager.
78 Einmal schütteln: Esod
80 Fidel Castro ist einer der letzten ...
84 Hinz & ? sagt man im Deutschen. In Spanien sagt man: Fulano, Zutano y Mengano
85 Da wird man gelb von



86 Kreuznach, Dürkheim, Sobernheim – da fehlt doch was!
87 Leiter der Abt. Personalratsarbeit VBE-RLP (Nachn.)
89 Sprache von 13 waager. (Abk.)
90 ? die „Fromme“
92 Klebeband schlechthin
94 ADJ-Landessprecherin VBE (Nachn.)
96 Mit einem ? ist alles weg.
97 Nerviges Insekt
98 Du: Dich= ? : Euch
99 Tokio Hotel

Senkrecht:

1 Stift nur für Lehrer
2 Hier wütete einst Idi Amin
3 ? am Stiel
5 Mann von 31 waager.
6 griech. Gott der Liebe
8 Bester Freund von Dick
9 Mallorca ist eine
10 Blohm und ?
11 Hier jagen alle dem kleinen Puck hinterher
14 Bruder meines Vaters
16 Always
17 Wenn die Nachkommen mit dem ? ihrer Vorkommen nicht auskommen und dann umkommen
19 United Airlines
22 Wurde arbeitslos, als die Todesstrafe abgeschafft wurde
24 Gegenteil von 27 waager.
25 Die ? meiner Mutter (Buch- und Filmtitel)
26 Na?
27 Zufluss der Lahn
28 Kfz-Kennz. der Stadt, in der man „jovel“ sagt
29 Andere arbeiten lassen (Kurzform)
30 Kfz-Kennz. der Stadt, der *Uhlenköper*
32 Lüge
36 Landersgeschäftsführer VBE RLP (Vorn.)
38 Leiterin der Abteilung Bildungspolitik (Nachn.)
42 nicht klein
44 Taschenbuch
45 Nordamerik. Indianersprache
47 Kolumbus hatte immer eins dabei.
50 Dann macht Schule Spaß
52 Elektrisch geladene Atome
53 General Electric
56 Decke, Zecke, Ecke, da fehlt noch was!
58 Nummer
60 oben genannt
61 Dominus Noster
63 Stellvertr. Landesvorsitzender /Region Trier (Nachn.)
67 Einmal um die Sonne
68 Milchprodukt
69 XX = Frau, XY = Mann
70 Top-Level Domain von Honduras
71 1010 (in römischen Ziffern)
72 Bestimmte Leute glauben, sie hätten die ? mit Löffeln gefressen
73 Originaltitel des Romans „ES“
77 Findet nach Weihnachten statt. Bei manchen noch beliebter als Einkaufen
79 ? ist besser als geben, oder war es umgekehrt?
81 Extra Small-Kleidergröße
82 99 (In römischen Ziffern)
83 Techn. Uni
86 Die Schöne und das?
88 Irgendwann kommt da jeder an
90 parapsychologische Phänomene
91 Ich schon wieder
92 US-amerik. Rapper
93 Einheit für die elektrische Ladung
94 das ist
95 Lehrer online

■ *Red*

VORSICHT GLOSSE

10 fromme Wünsche eines Lehrers für das Neue Jahr 2012

Gerd Altmann Carlsberg/Pixelio.de

Wer kennt sie nicht, die ewigen guten Vorsätze um 00:00 Uhr, wenn die Raketen steigen und der Sekt im Glas perlt? Auch Pädagogen haben ein Herz und geloben Besserung in der Stunde Null, in der man das Alte Jahr hinter sich lässt und das Neue Jahr noch voller guter Vorsätze – ganz unbeschadet – vor einem liegt. Ob sich diese Vorsätze realisieren lassen? Aber sicher – so wie die Vorsätze, das Rauchen aufzugeben oder abzunehmen, damit einem endlich wieder der Konfirmationsanzug passt.

Das nimmt man sich ein Lehrer für das kommende Jahr vor:	Und das denkt sich ein Lehrer insgeheim dabei:
1. Ich will im Unterricht nicht immer so viel rumschreien	Ja, leicht gesagt, aber wenn ich da rumwisper, wie der Papst bei der Osteransprache, versteht mich ja keiner.
2. Ich komme ab jetzt immer pünktlich zum Unterricht	O.K., so schlappe 5 Minuten gönne ich mir trotzdem, dafür höre ich dann auch nur 5 Minuten vorher auf.
3. Ich bereite meinen Unterricht sorgfältig vor. (Die Folien von 1967 sind wirklich schon etwas vergilbt).	Ach, das merkt doch eh keiner. Ich tausch einfach die Jahreszahlen aus, die DDR-Grenze retuschier ich weg und bei den Matheaufgaben ersetze ich € gegen DM – oder war es RM?
4. Ich versuche meine Schüler gerecht zu behandeln. (Vielleicht sollte ich den Heiner aus der 9a doch nicht sitzen lassen, nur weil er mich hinter meinem Rücken „Flachpfeife“ genannt hat.	O.K., ich zeige mich gnädig: Statt „Sitzenbleiben“ kriegt er 2.000 Kilometer Abschreiben und 1 Jahr Tafelputzen. So leicht kommt der mir nicht davon. Flachpfeife, ich glaube ich spinne. Und „kleben“ lassen kann ich den im nächsten Schuljahr auch noch.
5. Wenn die Klasse wieder so unruhig wird, lehne ich mich zurück, schließe die Augen und sage innerlich zu mir „OMMMMMM“	Blödes-Ommm, das klappt eh nicht. Ich schrei die zusammen, dass die Heide wackelt. Da fühl ich mich besser als mit irgendeinem verdammten OMMMMM.
6. Ich schaue im Unterricht nicht immer auf mein Handy. Die Schüler dürfen es ja schließlich auch nicht.	Na, und was ist bei einem Notfall? Amoklauf? Rektor entführt? Hitzefrei? ADD aufgelöst? Ne, ne, das Ding bleibt mal schön eingeschaltet in meiner Hosentasche.
7. Ich will mir die Namen meiner Schüler merken. Normalerweise gehe ich in eine Klasse und kenne höchstens 3 Vornamen, den restlichen Schülern gebe ich dann einfach irgendwelche Phantasienamen. Das muss anders werden!	Was sind schon Namen? Die Schüler denken doch auch, sie könnten mich reinlegen, indem sie sich untereinander andere Namen geben. Aber sie wissen ja nicht, dass ich zu den erfundenen Namen auch die Noten immer erfinde – hahaha! Ich muss nur aufpassen, dass ich nicht wieder erfundene Schülernamen als fehlend im Klassenbuch eintrage.
8. Ich will nicht immer diese selbstherrlichen Lehrersprüche raus lassen, z. B.: „Herr Sportlehrer, ich hab’ meine Sportsachen vergessen.“ – „Jaja, zieh dich erst mal um, dann reden wir weiter.“	Ach, ohne sarkastische Sprüche wie diesen kann doch kein vernünftiger Lehrer arbeiten: „Du bist eine Null und du bleibst eine Null! Nein, eine Doppelnull!“ „Dein IQ liegt etwas unterhalb der Raumtemperatur!“ „Ich bin eine hoch qualifizierte Fachkraft! Und was tue ich? Ich stehe vor einer Horde gehirnamputierter Halbaffen!“
9. Ich nehme mir vor, nicht immer sich wiederholende Laute wie *öhm* oder *äh* im Unterricht einzusetzen.	*Öhm, äh,* – was wollte ich noch mal sagen?
10. Das ewige Krankfeiern muss aufhören, das geht so nicht weiter!	„Nächste Woche und eine Woche nach den Ferien werde ich leider erkältet sein und kann nicht kommen.“ So isses nun mal!

■ *Red*